Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1929

13.4.1929 (No. 102)

Visual Library

Samstag, 13. April 1929 — 174. Jahrgang Nr. 102

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1756

Bezugspreis: monatlich 2.40 ℳ frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 2.10 ℳ. Durch die Post bezogen monatlich 2.40 ℳ ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 ₰, Sonntags 15 ₰. Anzeigenpreise: die 10gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 33 ₰, Reklamezeile 1.25 ℳ, an erster Stelle 1.50 ℳ. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungszieles, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsruhe in Baden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Brixner; für Stadt, Baden und Nachbargebiete: i. V.: A. Rudolph; für Feuilleton und „Pyramide": K. Joho; für Musik: A. Rudolph; für Handel, Sport und den übrigen Textteil E. Leupold; für Inserate: H. Schriever, sämtlich in Karlsruhe. Druck und Verlag „Karlsruher Tagblatt" (Concordia, Zeitungsverlags-Gesellschaft m. b. H.), Karlsruhe, Karl-Friedrichstraße 6. Berliner Redaktion: W. Pfeiffer, Berlin W 57, Bülowstraße 63, Tel.-Amt Kurfürst 125. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11—12 Uhr vormittags. Schriftleitung: Karl-Friedrichstraße 6, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Kaiserstraße 203. Tel. Nr. 18, 19, 20, 21. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Letzte Phase in Paris.

Die Forderungen der Reparationsgläubiger. — Phantastische Zahlen.

W. Pf. **Berlin**, 12. April.

Die Pariser Sachverständigenkonferenz scheint nun tatsächlich vor der schon so oft angekündigten Entscheidung zu stehen. Die Gläubigerstaaten haben sich auf einen Zahlungsplan geeinigt, der morgen der deutschen Delegation zur Kenntnis gebracht werden soll. Die Debatte über diese neuen Forderungen der Gläubigerstaaten werden in einer Vollsitzung eröffnet werden, die morgen vormittag 11.30 Uhr stattfindet. Mit diesen Schlußverhandlungen über die deutschen Zahlungsverpflichtungen beginnt die letzte und entscheidende Phase der Pariser Tributverhandlungen.

In der französischen Presse sind bereits heute Zahlen veröffentlicht worden, die hier nicht nachgeprüft werden können, aber wohl den Vorschlägen der Gläubigerstaaten nahe zu kommen scheinen. Darnach haben sich die Alliierten über die sogenannte kapitalisierte Summe der deutschen Leistungen geeinigt, aber anscheinend ist über die einzelnen Jahreszahlungen noch keine Verständigung erzielt worden. Nach den Mitteilungen der französischen Presse würden sich für Deutschland ungefähr folgende Verpflichtungen ergeben: Bis zum Jahre 1945 zahlt Deutschland jährlich eine Summe von 1,7 Milliarden, nämlich 900 Millionen für die interalliierten Schulden und 800 Millionen für die sogenannten reinen Reparationen, die auf 2,5 Milliarden (1,7 Milliarden für Schulden und 800 Millionen für Reparationen) steigt. Diese Ziffer wird dann 22 Jahre lang bis zum Jahre 1967 beibehalten. Für weitere 22 Jahre zahlt Deutschland mindestens 1,7 Milliarden für die interalliierten Schulden und dazu noch eine Summe für die Reparationen, die zwischen 300 und 600 Millionen schwankt.

Der französischen Presse ist selbst nicht ganz wohl bei diesen Zahlen, die eine geradezu phantastische Endsumme ausmachen, und es klingt in der französischen Presse sehr deutlich durch, daß die Alliierten mit diesen Vorschlägen durchaus nicht das letzte Wort gesprochen haben. Es wird auch von alliierter Seite mit Nachdruck betont, daß die Ueberreichung der neuen Forderungen an die deutsche Delegation keineswegs ultimativen Charakter besitzen und daß sie nicht als ein neues Diktat gedacht seien. Dieser Verlautbarungen verstärken nur den Eindruck, daß die Gegenseite eine höhere Rechnung präsentiert, um sich durch einige Abstriche den Anschein der Großmut und des Entgegenkommens zu geben, während in Wirklichkeit die dann noch übrig bleibende Summe weit über dem Möglichen liegt.

Ueber die Nachlässe, die die einzenen Staaten bewilligt haben sollen, berichtet „Petit Parisien": Frankreich habe seine Forderungen auf Rückerstattung der Wiederaufbaukosten von vornherein auf die Hälfte herabgesetzt, aber auch diese Ziffer nicht aufrecht erhalten können; die gemachten Zugeständnisse dürften jedoch 20 bis 25 Prozent nicht übersteigen. Die anderen Delegierten, die bis auf den letzten Augenblick mit Zugeständnissen zurückhielten, hätten verhältnismäßig größere Nachlässe bewilligen müssen. So begnüge sich Belgien mit 1400 Millionen für die Reparationen und für die Rückerstattung des Wertes der in Belgien während des Krieges ausgegebenen Marknoten. England, dessen Ansprüche sich anfänglich auf vier Milliarden belaufen hätten, werde nur noch Dreiviertel dieser Summe fordern. Auch Italien habe in eine Ermäßigung seiner Forderung von anfänglich 600 Millionen eingewilligt, und die kleinen Mächte hätten sich ebenfalls zu einigen Opfern bereit erklärt.

Die jetzigen Vorschläge der Alliierten bedeuten bei Berücksichtigung der Bestimmung des Versailler Vertrages, daß die deutschen Verpflichtungen innerhalb einer Generation abgegolten sein sollen, ungefähr eine Verdoppelung der bisherigen Dawesleistungen. Es bedarf eigentlich keiner besonderen Betonung, daß derartige Forderungen für Deutschland völlig unannehmbar sind. Es wäre aber an der Zeit, daß die deutschen maßgebenden Stellen nunmehr trotz der Unabhängigkeit der Sachverständigen deutlich erklärten, daß derartige Zahlen nicht einmal eine Diskussionsbasis für Deutschland sein können. Die Aussichten der Pariser Konferenz werden in politischen Kreisen als sehr wenig aussichtsreich angesehen. Man erklärt in unterrichteten Kreisen, daß es geradezu ein Wunder sein würde, wenn man in Paris doch noch zu einer Einigung käme. Es sei aber viel eher damit zu rechnen, daß die Konferenz nicht zu einem einheitlichen Gutachten, sondern zu einem Doppelmemorandum gelangt. Jedenfalls stehen Dr. Schacht und der deutschen Delegation in den nächsten Tagen noch schwere Kämpfe bevor.

Nebel wird durchsichtig.

Eine Umwälzung in der Seekriegstechnik?

Während seit Jahren über die Abrüstung in Genf beraten, während der Krieg von den Mächten der Erde in gemeinsamem Beschluß geächtet wird, arbeiten in seltsamem Zwiespalt zwischen den Ideen der Politik und der Wirklichkeit die Kriegstechniker emsig und unablässig an der Vervollkommnung der Kampfmittel. Aus England kommt soeben die Nachricht von der Verwertung einer wissenschaftlichen Entdeckung durch die britische Admiralität, mit der es in Zukunft möglich sein würde, den Nebel, in den sich Kriegsschiffe vor dem Feinde einhüllen, durchsichtig zu machen. Wenn diese Nachricht zutreffend ist, darf man annehmen, daß mit ihr eine Umwälzung der modernen Kampfmethoden des Seekrieges einsetzt, die nicht weniger einschneidend wirken wird wie etwa die Einführung der Funkentelegraphie.

Im Jahre 1919 wurde die Entdeckung gemacht, daß bestimmte Lichtarten, ultraviolettes Licht, infrarotes Licht, die infolge ihrer Wellenlängen durch das menschliche Auge nicht unmittelbar wahrgenommen werden, eine ausgezeichnete Durchdringungsfähigkeit für Nebel besitzen. Schon damals kam man auf den Gedanken, diese Strahlen zum geheimen Signalisieren zu benutzen. Von der Verfolgung und Nutzbarmachung dieser Idee hat man später nichts mehr gehört. Für Taggefechte auf See dürfte sie bedeutungslos sein, da die riesigen Entfernungen, in denen die heutige Seeschlacht ausgekämpft wird, jedes Flaggensignal, aber auch Scheinwerfersignale, die die Schiffe miteinander wechseln, für den Gegner unerkennbar machen. Während der Nacht stoßen jedoch auch heute noch kämpfende Kriegsschiffe in geringstem Abstande aufeinander. Das Signalisieren mit unsichtbaren Strahlen ist also für die Nacht von größtem Wert und dürfte von der britischen Admiralitäät im geheimen entwickelt und vollendet sein.

Eine andere Eigenschaft der infraroten Strahlen wird nun die Durchleuchtung des Nebels möglich machen. Treffen solche Strahlen auf Hindernisse auf, so werden sie wie gewöhnliche Lichtstrahlen zurückgeworfen. Die Lichtstärke der reflektierten Strahlen ist natürlich viel geringer als die der ursprünglich ausgesandten. Es kam demnach darauf an, die schwache Rückstrahlung der infraroten Strahlen aufzufangen. Dies ist der unermüdlichen Arbeit der wissenschaftlichen Berater der britischen Admiralität, vor allem den Bemühungen des hervorragenden Physikers Baird, gelungen. Er bediente sich einer äußerst empfindlichen Hochvakuumröhre, die auf feinste Schwingungen der unsichtbaren Strahlen anspricht.

Praktisch würde sich das Verfahren folgendermaßen abspielen: Die ausgesandten unsichtbaren Strahlen treffen auf das im Nebel verborgene Kriegsschiff und werden von ihm reflektiert. Auf dem Senderschiff fängt eine Zelle die Reflexionen wieder auf und bringt einen Summer zum Tönen. An der Tonhöhe und -stärke kann man beachtenswerterweise auch die Beschaffenheit des im Nebel verborgenen Gegenstandes, seine Größe und Ausdehnung, erkennen. Es heißt sogar, daß man die reflektierten Strahlen mittels eines Linsensystems, ähnlich wie Röntgenstrahlen auf einer Cyanürscheibe, auf einem Schirm sichtbar machen kann, der die Umrisse und Konturen des Schiffes erscheinen läßt.

Ebenso wie bei der Fernlenkung von Schiffen, scheint es, daß die neue Erfindung nur für Kriegszwecke von Bedeutung ist. Es gehört nur wenig Phantasie dazu, sich auszumalen, wann und wo sie Bedeutung gewinnen wird. Die Durchleuchtung des Nebels wird vermutlich nicht das wichtigste Ergebnis sein. Wenn nämlich Kriegsschiffe Nebel ausblasen, um sich zu verbergen, weiß man ja bereits, daß sie sich in der Nebelwolke befinden. Ihren genauen Ort durch Einveilungen zu ermitteln, dürfte bei den riesigen Gefechtsentfernungen, selbst bei größter Feinheit der Instrumente, unmöglich bleiben. Schließlich genügt es der Artillerie nicht, wenn sie die Richtung des Gegners kennt. Sie muß auch seine Entfernung wissen und Geschoßaufschläge am Ziel beobachten können. Von höchstem Wert kann die Erfindung jedoch für das Nachtgefecht werden. Auf See ist es in mondlosen oder bewölkten Nächten bisher so gut wie unmöglich, einen Gegner zu entdecken, da jedes Kriegsschiff aufs sorgfältigste abgeblendet nicht den geringsten Lichtschimmer entsendet. Im Weltkriege haben sich infolgedessen die merkwürdigsten Zufälle ereignet. In der Nacht nach der Skagerrakschlacht lief ein englischer Panzerkreuzer mitten in die deutsche Schlachtlinie hinein und wurde erst auf einige hundert Meter Abstand entdeckt. Der Schlachtkreuzer „Moltke", der von der deutschen Linie abgekommen war, geriet mitten in das feindliche Gros, mit dem er einige Stunden mitsteuerte, bis er beim Morgengrauen die unheimliche Nachbarschaft erkannte. Während der englische Panzerkreuzer in wenigen Minuten von deutschen Granaten zerrissen war, gelang es „Moltke", sich unauffällig wieder zu entfernen. Es ist klar, daß die genannte Erfindung solche Zwischenfälle in Zukunft unmöglich machen würde. Ebenso wie der Nebel, würde die Dunkelheit der Nacht durchleuchtet werden können. Die maritimen Fachleute der Welt werden die neue Erfindung mit Interesse aufnehmen und verfolgen. Auch für die Handelsschiffahrt kann sie von Nutzen sein.

Vierzehn Tage verschollen.

„Southern Croß" endlich gefunden. — Besatzung wohlauf.

B. **London**, 12. April.

Das berühmte Australienflugzeug „Southern Croß", das am 31. März in Australien zu einem Fernflug Australien—England aufgestiegen war, wurde bald darauf vermißt. An Bord des Flugzeuges befanden sich die Piloten Charls Ulm und Kingsfort Smith nebst vier Passagieren. Das Ausbleiben jeder Nachricht über den Verbleib der Maschine und seiner Besatzung hat in ganz England größte Besorgnis hervorgerufen. Umso freudiger wird jetzt die Nachricht aufgenommen, daß das Flugzeug gefunden und die Besatzung wohlauf sei.

Von dem Flugzeug „Cauberra", das an den Nachforschungen nach der „Southern Croß" beteiligt war, ist folgende Botschaft eingegangen: „Wir haben „Southern Croß" gefunden. Alle sind am Leben und wohl. Wir haben Lebensmittel abgeworfen."

Da über die Umstände, unter denen das Flugzeug gefunden wurde, noch keine näheren Angaben vorliegen, ist man vorläufig über den Verbleib in den letzten vierzehn Tagen nur auf Vermutungen angewiesen. Man nimmt an, daß das Flugzeug in unbewohntem Gebiet zu einer Notlandung gezwungen worden war und daß die Besatzung so keine Gelegenheit hatte, über ihre Lage irgendwohin Nachricht zu geben.

Pilot Charles Ulm. Das Flugzeug „Southern Croß". Pilot Kingsfort Smith.

Eine spätere Meldung des Piloten der „Canterra" besagt: „Sie müssen jetzt beim Essen sein, denn ich habe sie einige Minuten lang nicht gesehen. Ich habe ihnen auch noch eine weitere Ladung Lebensmittel heruntergeworfen." Es muß als ein Wunder bezeichnet werden, daß Kingsford Smith und Ulm noch nicht verhungert waren, denn bekanntlich hatten sie, als sie am 1. d. M. nicht an ihrem Bestimmungsort in Wyndham eintrafen, nur noch wenige Rationen bei sich.

In aller Kürze.

*** Das Reichskabinett hat nach eingehender Prüfung beschlossen, dem Gesuch Trotzkis um Einreise nicht stattzugeben.**

*

Im Gegensatz zu einer Blättermeldung über das Befinden des Reichspräsidenten wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß der Reichspräsident zwar noch Rekonvaleszent sei, daß sich aber sein Befinden von Tag zu Tag bessere und zu irgendwelchen Besorgnissen durchaus kein Anlaß vorliege.

*

Da der Reichsminister der Justiz, Koch-Weser, am heutigen Tage im besonderen Auftrage des Reichspräsidenten und der Reichsregierung den neu ernannten Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke in sein Amt einführen wird, wird die Umbesetzung des Reichsjustizministeriums und die Ernennung der anderen neu in das Kabinett eingetretenen Reichsminister erst im Laufe des heutigen Tages erfolgen.

*

*** Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil des erweiterten Schöffengerichts Berlin-Schöneberg im Langkopp-Prozeß Berufung eingelegt.**

*

In Sachsen, wo die Stimmung der Eisenbahner besonders erregt ist, wurde jetzt ebenfalls beschlossen, zunächst das Ergebnis der von den Spitzenverbänden bei der Reichsbahn und der Reichsregierung eingeleiteten Verständigungsaktion abzuwarten.

Der Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann, und der Botschafter der Union der sozialistischen Sowjetrepubliken, Krestinski, haben gestern mittag im Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden über das am 25. Januar 1929 in Moskau abgeschlossene deutsch-russische Schlichtungsabkommen ausgetauscht. Das Abkommen ist damit in Kraft getreten.

*

*** An der deutsch-polnischen Grenze wurde ein polnischer Schmuggler, der sich bereits auf deutschem Boden befand, von einem polnischen Zollbeamten durch einen Bauchschuß schwer verletzt.**

*

Das Pariser „Journal" berichtet aus Madrid über neue Zwischenfälle, die durch Zusammenstöße zwischen Studenten und Polizei hervorgerufen worden seien, so bei einer Kinovorstellung in Madrid. In Granada und Saragossa sollen die Studenten die Rektoren ausgepfiffen, ja sogar tätlich angegriffen haben.

*

Die unermüdlich fortgesetzte Pumparbeit auf der „Europa" hat das Schiff nunmehr von den Wassermassen befreit. Der Schiffskörper hat sich von seiner Schlagseite fast gänzlich aufgerichtet und schwimmt wieder. Nachdem noch das restliche Wasser ausgepumpt sein wird, wird das Schiff eingedockt werden.

* Näheres siehe unten.

Noch immer ist der Nebel, trotz Funkpeiler und elektrischen Leitkabeln, die auf dem Meeresboden liegen, der gefährlichste Feind der Schiffahrt. Zahlreiche Zusammenstöße werden alljährlich durch Nebel verursacht. Sollten sich die Meldungen über die englische Erfindung bestätigen, wird es möglich sein, wirkungsvolle und nützliche Hilfsapparate für die Handelsschiffahrt zu konstruieren, die dem Frieden und der friedlichen Entwicklung dienen.

Algunus.

Die Berliner Flugplatzprojekte.

WTB. **Berlin**, 12. April.

Gelegentlich einer heute nachmittag im Berliner Rathaus abgehaltenen Pressebesprechung erörterte Stadtbaurat Dr. Ing. Adler den Zweck der verschiedenen von der Stadt Berlin neben dem Zentralflughafen Tempelhoferfeld geplanten neuen Flugplätze in Staaken, Britz und Adlershof, und legte dar, daß die Stadt Berlin sehr großen Wert darauf legt, die Deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt in Berlin zu erhalten und ihr für diesen Zweck einen Platz zur Verfügung zu stellen. Berlin werde dadurch immer mehr Zentrum der Flugzeugindustrie werden, und dadurch werde einer großen Anzahl von Arbeitern Beschäftigung gegeben. Die finanziellen Aufwendungen, die die Stadt Berlin macht, um dieses Institut hier zu behalten, seien wesentlich geringer als die Leistungen, die andere deutsche Städte dem Reichsverkehrsministerium geboten haben. Er sei der Ansicht, daß auch trotz der bei der Luftschiffahrt vorgesehenen Kürzungen noch in diesem Jahre die deutsche Versuchsanstalt für Luftfahrt von Johannistal, wo sie nur bis zum Ende dieses Jahres verbleiben kann, nach Berlin verlegt wird.

Vermittlung der Reichsregierung in Mecklenburg-Strelitz.

Berlin, 12. April.

Die Regierungskrise in Mecklenburg-Strelitz hat die Gefahr des Eintritts eines regierungslosen, den Vorschriften der Reichsverfassung nicht entsprechenden Zustandes herbeigeführt. — Die Reichsregierung hat deshalb beschlossen, den Ministerialrat Dr. Häntzschel nach Neustrelitz zu entsenden, um zunächst im Wege vermittelnden Eingreifens eine Regierungsbildung zustande zu bringen. Ministerialrat Häntzschel hat heute nachmittag die Verhandlungen mit den Regierungsparteien des Strelitzer Landtages aufgenommen. Der Landtag hat sich daraufhin, ohne Beschlüsse zu fassen, auf nächsten Montag vertagt.

Bei einem Kunstflug tödlich abgestürzt.

TU. **Stockholm**, 12. April.

Am Freitag ist bei Hägernäs unweit Stockholm das schwedische Marineflugzeug 203 abgestürzt, wobei der Führer und sein Begleiter den Tod fanden. Der dänische Kronprinz, der zum Besuch der schwedischen Königsfamilie in Stockholm weilt, war Zeuge des Unglücks. Das Flugzeug führte einen Kunstflug aus und befand sich gerade in der Rückenlage. Es gelang dem Führer nicht, die Maschine wieder aufzurichten und sie stürzte herab, wobei das Flugzeug vollkommen zertrümmert wurde.

Angeschossener Schmuggler.

Schießerei an der deutsch-polnischen Grenze.

WTB. **Beuthen**, 12. April.

Gegen 2.15 Uhr nachts wurde an der Grenzdienststelle Schomberg-Ost, ungefähr 6 Meter von der Grenze entfernt, auf deutschem Boden der polnische Staatsangehörige Michael Lewarzowski aus Sosnowice (Polen) beim Schmuggeln von einem polnischen Beamten angeschossen. Lewarzowski erlitt einen schweren Bauchschuß und wurde in das Städtische Krankenhaus in Beuthen eingeliefert.

Wie wir von beteiligter Seite hierzu noch erfahren, begaben sich kurz nach Mitternacht vier Schmuggler mit Paketen, die Sicherheitsketten enthielten, nach dem Grenzübergang bei Schomberg und entsandten zunächst einen von ihnen nach der Grenzlinie, der auskundschaften sollte, ob der Uebergang frei ist. Nachdem dies zunächst nicht möglich war, versuchten es die Schmuggler etwa eine Stunde später noch einmal. Dabei hatten sie übersehen, daß ein polnischer Zollbeamter wenige Meter hinter der Grenze ihr Vorgehen beobachtet hatte. Ehe die Schmuggler noch die Grenzlinie überschritten, feuerte der polnische Beamte aus einer Pistole mitten in die Schmuggler hinein. Einer von ihnen brach, durch einen Bauchschuß schwer verletzt, zusammen. Während zwei der Schmuggler die Flucht ergriffen, besaß ein dritter die Geistesgegenwart, nach dem deutschen Zollhause zu eilen, um die dortigen Beamten von dem Vorfall in Kenntnis zu setzen. Deutsche Polizei und Zollbeamte begaben sich an den Tatort und trugen den Schwerverletzten nach dem deutschen Zollhaus zurück, von wo er durch die Sanitätskolonne abgeholt wurde. Der Schwerverletzte wurde im Krankenhaus sofort einer Operation unterzogen, doch ist sein Zustand nach den letzten Meldungen besorgniserregend. Einer der Schmuggler wurde von den deutschen Behörden wegen unerlaubten Grenzübertritts in Haft genommen.

Wieder Abrüstungskonferenz.

Eine Denkschrift Bernstorffs über den deutschen Standpunkt.

Genf, 12. April.

Am kommenden Montag vormittag beginnt die Tagung der vorbereitenden Abrüstungskonferenz. Es steht jetzt fest, daß entgegen den vorhergehenden Tagungen diesmal vom Sekretariat des Völkerbundes keine Tagesordnung der Kommission vorgelegt werden wird. Man rechnet daher damit, daß möglicherweise gleich die großen grundsätzlichen Gegensätze schroff zutage treten werden. Der Kommission wird jedenfalls der sowjetrussische Teilabrüstungsvorschlag, sodann der neue von der türkischen Regierung angekündigte Abrüstungsvorschlag, sowie die große Denkschrift des Grafen Bernstorff zur Abrüstungsfrage vorliegen, die dieser dem Präsidenten der Kommission, Loudon, übermittelt hat. Die deutsche Denkschrift umfaßt 12 Schreibmaschinenseiten und wiederholt den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage, wobei sie auf Einzelheiten militärtechnischer Abrüstungsfragen eingeht. Sie verfolgt den Zweck, vor Beginn der Tagung die einzelnen Regierungen nochmals mit allem Nachdruck auf den deutschen Standpunkt aufmerksam zu machen.

Eine Konvention, die wesentliche Rüstungselemente übergehe, könne nur eine Scheinlösung darstellen, da sie nicht nur zu falschen Folgerungen hinsichtlich der Wehrkraft der verschiedenen Länder führen würde, sondern auch für die Signatarstaaten die Möglichkeit offenließe, die Verminderung gewisser Rüstungsfaktoren durch Vermehrung anderer auszugleichen.

Der wichtigste Teil der Bemerkungen des Grafen Bernstorff bezieht sich auf die bedeutungsvolle Frage der Einbeziehung der ausgebildeten Reserven in ein allgemeines Rüstungsabkommen. Hierüber haben bisher grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestanden. Die deutsche Denkschrift steht auf dem bisherigen deutschen Standpunkt, daß die ausgebildeten Reserven in ein künftiges System der allgemeinen Abrüstung einbezogen werden müßten. Sie will diesen Gedanken jedoch der Verwirklichung näherbringen, indem sie auf der Grundlage der von der militärischen Unterkommission geleisteten Vorarbeiten einen positiven Vorschlag für die Abrüstung der ausgebildeten Reservisten macht. Zu prüfen sei, ob nicht dem Verbot der Anwendung chemischer Kampfstoffe noch dadurch eine größere Wirksamkeit verliehen werden könnte, daß die Anwendung der wichtigsten Waffe, mit der die chemischen Kampfstoffe zur Verwendung kommen, der Luftwaffe, allgemein beschränkt würde. Hierzu könnte ein allgemeines Verbot der Abwerfung von Kampfstoffen aus der Luft und der Vorbereitung hierzu kommen.

Zur Regelung von Streitigkeiten über die Durchführung der Bestimmungen des künftigen Abrüstungsabkommens wird für jeden Signatarstaat das Recht gefordert, bei einem gemeinsamen ständigen Ausschuß etwaige Verstöße zur Sprache zu bringen.

Die deutsche Denkschrift hat für die kommenden Verhandlungen in Genf eine neue Phase geschaffen und in politischen Kreisen einen starken Eindruck hervorgerufen. Es besteht übereinstimmend der Eindruck, daß die deutsche Regierung damit ihren entschlossenen Willen bekundet hat, die grundsätzlichen Fragen der Abrüstung, vor allem die Ausdehnung der Rüstungsbeschränkung auf die ausgebildeten Reservisten, das gesamte Kriegsmaterial, den Luft- und Gaskrieg auf der am Montag beginnenden Tagung zur Verhandlung zu stellen. Dieser Denkschrift wird daher auch in maßgebenden Völkerbundskreisen große politische Bedeutung beigemessen, insbesondere, da sie über die militärtechnischen Abrüstungsvorschläge hinaus nunmehr die Ausschüsse vor die Entscheidung stellt, jetzt endlich praktische Fortschritte in den Abrüstungsarbeiten herbeizuführen. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die deutsche Regierung in der Denkschrift ihren bisherigen Standpunkt in den Grundfragen uneingeschränkt aufrechterhält und in sachlicher Form die Richtung zeigt, in der jetzt die Arbeiten wiederaufgenommen werden können, um nach Abschluß der vorbereitenden Arbeiten die Einbrufung der allgemeinen Abrüstungskonferenz vornehmen zu können.

Die deutsche Denkschrift ist bereits am Freitag sämtlichen Regierungen übermittelt worden und wird somit bei Beginn der Tagung am Montag bereits als Grundlage der kommenden Verhandlungen dienen. Es wird erwartet, daß zunächst ein scharfer Kampf einsetzen wird, ob die von der deutschen Regierung geforderten Fragen auf dieser Tagung zur Verhandlung gelangen sollen. Es besteht nach wie vor auf englischer und französischer Seite der ausgesprochene Wunsch, keine sachlichen Verhandlungen vorzunehmen und lediglich eine Reihe von geringfügigen Fragen zur Verhandlung zu stellen.

Trotzkis Einreisegesuch abgelehnt.

Der Beschluß des Reichskabinetts.

B. **Berlin**, 12. April.

Das Reichskabinett hat sich mit der Frage der Einreise Trotzkis nach Deutschland beschäftigt. Nach eingehender Prüfung aller Umstände hat das Kabinett beschlossen, dem Gesuche Trotzkis nicht stattzugeben.

Der ablehnende Beschluß des Reichskabinetts wird zweifellos von der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes gebilligt werden. Wir sind nun einmal noch nicht so weit, daß wir uns Experimente erlauben könnten, von denen mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen ist, daß sie innen- und außenpolitische Schwierigkeiten bereiten würden. So dürfte es denn auch zutreffen, wenn in Ergänzung des Kabinettsbeschlusses mitgeteilt wird, maßgebend für die Ablehnung des Einreisegesuchs sei vor allen Dingen die Erwägung gewesen, die guten Beziehungen zu Sowjetrußland durch die Folgen, die möglicherweise durch den Aufenthalt Trotzkis in Deutschland entstehen könnten, nicht zu trüben.

Wenn nun in gewissen deutschen Blättern mit Bedauern festgestellt wird, daß der kranke Trotzki sich nun nicht in Deutschland der beabsichtigten Kur unterziehen könne, so darf wohl darauf hingewiesen werden, daß diese Frage nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein kann, da Trotzki sich gegen die Ausweisung aus Rußland mit Händen und Füßen gesträubt hat und sicher nicht den Wunsch gehabt hätte, deutsche Aerzte in Anspruch zu nehmen, wenn er nicht ausgewiesen worden wäre. Schließlich ist es auch nicht unbedingt erforderlich, daß Trotzki von deutschen Leibärzten behandelt wird. Er kann sich auch in der Türkei behandeln lassen, wo er sich übrigens nach Lage der Dinge ganz wohl fühlt und wo er doch immerhin eine recht freundliche Aufnahme gefunden hat.

Wie erinnerlich, hat Trotzki bei der Ueberschreitung der türkischen Grenze an Kemal Pascha ein Telegramm gerichtet, in dem er darauf hinwies, daß er nicht freiwillig, sondern unter Zwang nach der Türkei kommt. Kemal Pascha hat durch den Wali (Oberpräsident von Konstantinopel) Trotzki geantwortet (das Schreiben wurde dem verbannten Führer persönlich vom Polizeipräsidenten Konstantinopels ausgehändigt), daß er, Trotzki, volle Freiheit habe, sich in der Türkei nach seinem Belieben einzurichten oder sich aus der Türkei, wohin er immer wolle, zu begeben, und daß Zwangsmaßregeln gegen ihn auf dem Boden der türkischen Republik vollständig undenkbar seien.

Fünf Monate Gefängnis für Prinz Hohenlohe.

WTB. **München**, 12. April.

Das Erweiterte Schöffengericht München-Land verkündete heute das Urteil in dem Prozeß gegen den Prinzen Max Hugo zu Hohenlohe-Oehringen. Prinz Hohenlohe wurde von der Anklage des Betruges in vier Fällen freigesprochen, dagegen wegen Vergehens gegen die Konkursordnung zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten mit bedingtem Straferlaß bis 1. Januar 1934 verurteilt. Strafmildernd wurde berücksichtigt, daß er ein geistig minderwertiger Mensch ist. Das Gericht kam zu dem Freispruch des Betruges, weil der Beweis nicht erbracht worden sei, daß der Angeklagte bewußt falsche Vorspiegelungen gemacht, und weil erhebliche Zweifel bestanden hätten, ob der Angeklagte nicht doch damit gerechnet habe, den übernommenen Verpflichtungen rechtzeitig nachzukommen.

Die „Pyramide"
Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt.
enthält in ihrer morgigen Ausgabe folgende Beiträge: Ein reisender Engländer (Karl Ignaz Geiger) schreibt über Karlsruhe (1790). Von Dr. Wilhelm Bauer in Karlsruhe. — Die erste Börse Frankreichs. Von Wilhelm Weigand in München. — Der Leidende. Sonette von Friedrich Sieger in Lauf bei Bühl.

Günther von Hünefelds letzter Gruß.

Von
Barbara von Kalckreuth.

Heute vor einem Jahre landeten v. Hünefeld, Köhl und Fitzmaurice nach geglückter Ozeanüberquerung auf Greenly Island.

Der im Jubel der Empfänge vor der Oeffentlichkeit erscheinende Tagesheld wird von dem großen Publikum stets falsch gesehen. Rauschende Feste, begeisterte Empfänge und das Hurrarufen einer begeisterten Menge bringen meist nur die oberflächlichen Seiten der Persönlichkeit, ja oft genug reine Abwehrkräfte zur Entfaltung. Das freundliche, stets lächelnde Gesicht ist eine Maske, hinter der sich oft genug ein unglücklicher, kranker Mensch verbirgt. Dem bildenden Künstler jedoch, der in liebevollem Schaffen die Persönlichkeit seines Modells zu erfassen erstrebt und der um den geistigen Ausdruck der Züge ringt, erschließt sich der Mensch leichter. Der Künstler wird also in der Lage sein, ein wahrheitsgetreues Bild zu geben.

Unmittelbar vor seinem Tode habe ich Günther v. Hünefeld modelliert. Meine Arbeit, in der heute bereits leider Aktualitäts- und Ewigkeitswert vereint sind, hat ihm große Freude bereitet. Als ich Hünefeld modellierte, lag er bereits krank im Westsanatorium zu Berlin. Eine wundervolle Abgeklärtheit ruhte über seinem Wesen, eine für seine Jugend auffallende Innerlichkeit.

Günther v. Hünefeld war ein beseeltes Nervenbündel, aber ein Genie des Willens. Er war das Bild eines in sich gefestigten, zielstrebigen Menschen. Das Wort „unmöglich" gab es für ihn nicht. Diese Willensstärke gab seinem Wesen eine ausgeglichene Ruhe, die jeden Menschen, der mit ihm in Berührung kam, aufs angenehmste berührte. Man fühlte, daß er nichts um seiner selbst willen tat, sondern es war ihm einzig und allein darum zu tun, seinem Vaterlande zu dienen. Die Ehre seines Vaterlandes und dessen Rettung aus tiefster Not waren die Sterne, nach denen er sein Lebensschiff orientierte. Er hoffte, ja er wußte, daß unser Volk sich aus den Wirrnissen der Gegenwart durch eine stille, aber zähe Arbeit wieder zu alter Größe und zum alten Glanz emporarbeiten würde. Für ihn hatte die alte Kyffhäusersage noch einen tiefen Sinn; er glaubte an sie wie an ein Evangelium. Seiner Krankheit sich bewußt, wollte er die Zeit ausnutzen, so lange ihm diese Zeit gegeben war. Er duldete keine unerfüllte Zeit. Er wußte, daß es vor allem darauf ankam, Deutschland seine Weltgeltung wieder zu geben und er wollte sein Teil dazu beitragen.

Böse Zungen behaupten, v. Hünefeld habe im Bewußtsein seiner Krankheit mit dem Tode gespielt. Sicherlich war er schon damals krank, als er den Ozeanflug unternahm. Er war aber viel zu religiös veranlagt und besaß ein viel zu stark entwickeltes Verantwortungsgefühl, als daß er seine Mitmenschen und noch dazu seine Kameraden in Gefahr bringen würde. Eine böswillige Verleumdung ist es auch, zu behaupten, er habe die Flüge aus reiner Geldgier in Szene gesetzt, um sich durch einen schnellen Ruhm zum reichen Mann zu machen. Tatsächlich hat v. Hünefeld seine finanziellen Verhältnisse in einer nicht gerade glänzenden Verfassung zurückgelassen und seine Freunde bemühen sich, Ordnung hineinzubringen.

Unser Held war von einer, in unserer heutigen Zeit der Gleichberechtigung direkt altertümlich anmutenden Liebenswürdigkeit Damen gegenüber. Als er krank war und ihm jede Bewegung Schmerzen verursachte, ersuchte er mich oft genug, wenn ich ihm irgend einen Hilfsdienst leisten wollte, davon Abstand zu nehmen. Ein liebenswerter Zug war seine Begeisterungsfähigkeit. Seine Interessen galten nicht allein den erhabenen Gedanken der Menschheit, mit besonderer Vorliebe folgte er den Fortschritten unserer Technik. Diese Hochachtung für alles Technische stempelt v. Hünefeld zu einem durchaus modernen Menschen. Er liebte die eigenartige Schönheit unserer modernen Industriebauten, er besaß das Auge des Künstlers und das warme Herz des Dichters für diese neue Kultur, deren Ideal ihm in dem modernen Flugzeug mit der Loslösung vom Materiellen und dem Hinaufstreben in die Höhe gegeben zu sein schien.

Ihm, dem Lebenskünstler, der die Welt vom Standpunkte eines praktischen Idealisten betrachtete, war die Beseeltheit eines jeden Dinges, auch des kalten Metalls, eine Selbstverständlichkeit. Er fühlte, daß in einer Zeit der Zersetzung und des Widerspruchs die Kunst allein das Mittel sei, um den Menschen vom öden Pessimismus hinweg in die Gefilde einer tätigen Lebenslust zu führen, deren beschwingter Rhythmus in seinen Gedichten pulst. Seinem nimmermüden Geist verdanken wir eine Reihe formschöner und tiefempfundener Verse. Sein letztes, mir gewidmetes Gedicht, das sozusagen den Schlußakkord einer feinen Seele bildet, ist noch unveröffentlicht. Es zeigt den Lebenshunger dieses kerndeutschen Menschen, auf dessen Grab in Steglitz heute die ersten Frühlingsblumen sprießen. Noch einmal aus der Ewigkeitsferne scheint Günther v. Hünefeld in diesen Strophen zu uns zu sprechen. Die Verse betiteln sich „Im Hospital" und lauten:

Weiße Gewänder, gefaltete Hauben.
Leise, behutsam, ganz sorglich und still
Schweigt das gebietende Wort hier: „Ich will".

Doch in der Ferne erdröhnen die Schrauben,
Klingen die Lieder vom lockenden Leben:
„Willst du an kommende Tage nicht glauben?
Willst du den Blick nicht zur Sonne erheben?
Sieh' nur: Ich warte mit lachendem Prangen
Um dich, wie einst, da du ganz mir vertraut,
Da dich dein stürmisches, wildes Verlangen
Willig in meine Arme gegeben,
Jauchzend aufs neue dich heiß zu umfangen.
Laß mich nicht warten als einsame Braut!"
Wurde zum Heute das brausende Gestern?
Kündet das schimmernde Morgen sich an? —

Wer zählt die Zeit, die hier achtlos verrann?
Weiße Gewänder und betende Schwestern
Lösen die Seelen vom irdischen Bann. —

Das 12jährige Wunderkind Yehudi Menuhim mit Generalmusikdirektor Fritz Busch.

Der zwölfjährige Geiger wird in der Berliner Philharmonie von dem Philharmonischen Orchester unter Leitung des Dresdner Operndirektors Prof. Fritz Busch begleitet. Er spielt auf einer alten Stradivarius-Geige, die ihm von einem amerikanischen Milliardär geschenkt wurde.

Der Erfinder der Taschenuhr.

Zum 300. Geburtstag von Christian Huygens.

Am 14. April jährt sich zum 300. Male der Geburtstag eines holländischen Gelehrten, dem die moderne Naturwissenschaft wesentliche Voraussetzungen ihrer physikalisch-mathematischen und astronomischen Kenntnisse und der physikalischen Technik verdankt.

Christian Huygens (Hugenius) ist 1629 im Haag geboren. Sein Vater Constantyn, Herr von Zuylichem, war ein seinerzeit weit bekannter niederländischer Dichter, der 50 Jahre als

Christian Huygens

Geheimschreiber im Dienst des Prinzen von Oranien stand. Er hatte seinen Sohn zum Diplomaten vorausbestimmt und ließ ihn deshalb mit 16 Jahren die Universität Leiden zum Studium der Jurisprudenz beziehen. Es hat dem jungen Christian harte Kämpfe gekostet, bis er ganz seinem eigentlichen Beruf, der Wissenschaft, leben konnte. Die Möglichkeit dazu wurde ihm durch den französischen Minister Colbert geboten, der ihn im Jahre 1656 auf Grund einer Abhandlung einen lebenslänglichen Jahresgehalt aussetzte. In dieser Schrift hatte Huygens die erste wissenschaftliche Grundlegung der Wahrscheinlichkeitsrechnung gegeben.

Von der Mathematik war er zur Optik gekommen. Bei seinen Bemühungen, das Teleskop zu verbessern, gelang ihm die Konstruktion zweier Riesenfernrohre von 38 und 41 Metern Brennweite, die er der Königlichen Akademie in London schenkte. Optische Berechnungen führten ihn zur Aufstellung einer Lichttheorie, die heute noch als „Huygenssches Prinzip" von der Wellenbewegung und Beugung des Lichts in der Optik Geltung hat, und zu allgemein anerkannten Erklärungen der doppelten Brechung des Lichts im isländischen Kalkspat. 1685 entdeckte er den größten Satelliten des Saturn und berechnete dessen Umfang und den Ring des Saturn.

Eine erstaunliche Fülle mathematischer Gesetze und Methoden sind im Laufe der Jahre von dem unermüdlichen Gelehrten entdeckt oder vervollkommnet worden.

Die größte Bedeutung für die Nachwelt aber hatten seine Versuche mit dem Pendel. Sie führten bereits 1656 zur Erfindung der Pendeluhr. An sie schloß sich die Erfindung der Spiralfederunruhe, durch die Christian Huygens der Vater der heutigen Taschenuhr geworden ist.

Berufung im Langkopp-Prozeß

WTB. **Berlin**, 12. April.

Die Staatsanwaltschaft hat gegen das Urteil des Erweiterten Schöffengerichts Berlin-Schöneberg im Langkopp-Prozeß Berufung eingelegt. Das Gericht hat bekanntlich entgegen dem Antrage des Ersten Staatsanwalts Köhler, den Farmer Heinrich Langkopp von der Anklage der räuberischen Erpressung freigesprochen und ihn nur wegen Bedrohung und Nötigung und unerlaubten Waffenbesitzes zu fünf Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt. Die Freisprechung wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz dürfte bei der Berufungsverhandlung durch die Staatsanwaltschaft nicht angefochten werden, da von ihr selbst dieser Anklagepunkt fallen gelassen worden war. Bei der Gerichtsschreiberei war bisher noch nicht bekannt, ob auch Langkopp Berufung einlegen wird. Das dürfte aber dem Vernehmen nach geschehen. Die Berufungsfrist läuft erst am nächsten Montag ab. Auch die Rechtsanwälte Langkopps sollen das Urteil des Schöffengerichts durch Berufung angefochten haben. Der Langkopp-Prozeß wird daher eine Neuauflage vor der Großen Strafkammer des Landgerichts II erleben.

Schweres Bootsunglück.

Drei Personen ertrunken.

WTB. **Stettin**, 12. April.

Sechs Mann der Besatzung des Hamburger Dampfers „Karl Rheder" sowie ein junges Mädchen wollten gestern abend 10 Uhr zu dem zwischen Pfahlgruppen festgemachten Dampfer mit einem Boot übersetzen. 15 Meter vom Ufer entfernt begann das Boot plötzlich zu sinken. Während drei Mann das Land schwimmend erreichen konnten und ein Mann von dem Steuermann eines in der Nähe liegenden Kahnes mit einem Haken gerettet wurde, wurden zwei Mann und das Mädchen vermißt. Die sofort von der Polizei eingeleiteten Maßnahmen waren bei der herrschenden Dunkelheit und der Strömung der Oder erfolglos. Das plötzliche Sinken des Bootes ist zweifellos auf Ueberlastung zurückzuführen.

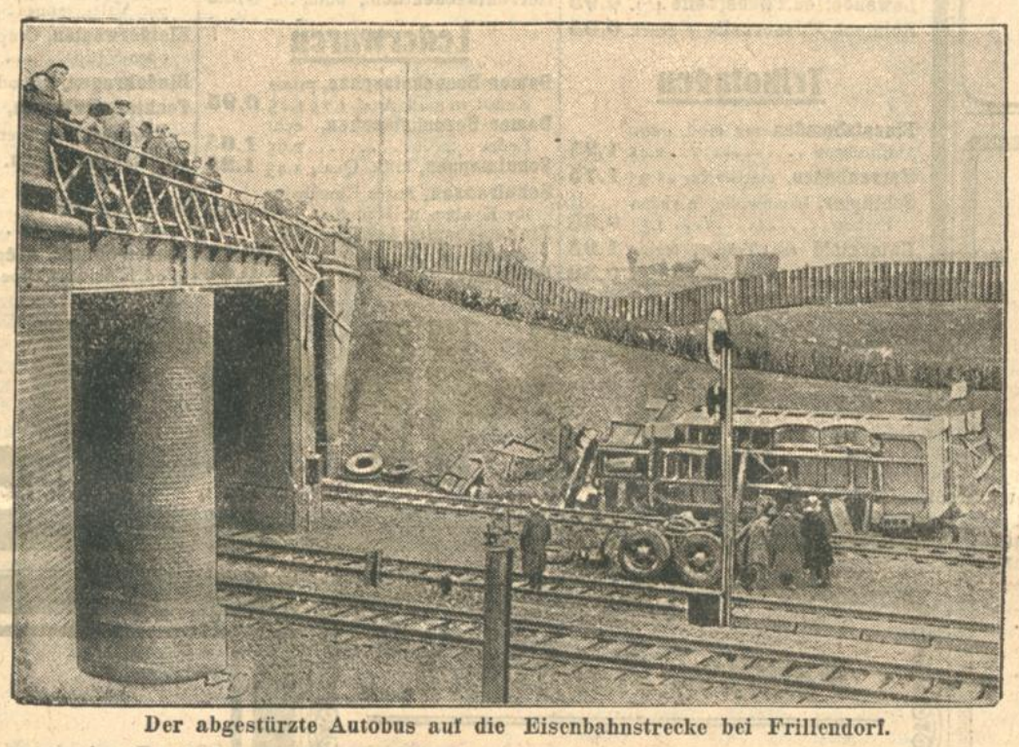
„Ihren Ausweis bitte".

Der vergeßliche Reichsaußenminister.

B. **Berlin**, 12. April.

Am vergangenen Mittwoch fand, wie bereits gemeldet, die Trauung des österreichischen Gesandten in Berlin mit der Wiener Pianistin Wit statt, bei der der deutsche Reichsaußenminister Dr. Stresemann und der General von Seeckt als Trauzeugen vor dem Standesbeamten fungierten. Die bei der standesamtlichen Trauung notwendigen Formalitäten sehen u. a. auch die Bestimmung vor, daß sich jeder Trauzeuge vor der Eheschließung über seine Personalien legitimieren muß. So auch Dr. Stresemann und General von Seeckt. Das ging aber am Mittwoch nicht ganz ohne Schwierigkeiten vonstatten, denn plötzlich stellte sich heraus, daß Dr. Stresemann, der sonst an alles zu denken pflegt, keine Legitimationspapiere bei sich hatte. Der Standesbeamte, scheinbar durch schlechte Erfahrungen gewitzigt, bestand anfänglich darauf, daß der Reichsaußenminister sich erst seine Legitimationspapiere besorgen müßte. Nur dem guten Zureden des Generals von Seeckt hatte dieser es jedoch dann zu verdanken, daß der Standesbeamte Gnade vor Recht ergehen ließ und dem Reichsaußenminister wohl auf sein ehrliches Gesicht hin auch ohne Legitimation die angegebenen Personalien glaubte. So konnte also die Trauung, wenn auch mit Hindernissen, doch noch vollzogen werden.

Das schwere Autounglück bei Essen.



Der abgestürzte Autobus auf die Eisenbahnstrecke bei Frillendorf.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich, wie bereits berichtet, auf der Autobuslinie Essen—Schonnebeck. Von der Zeppelinbrücke bei Frillendorf stürzte ein Autobus auf die Gleise hinunter und begrub neun Personen unter sich. Nur die Geistesgegenwart des Führers, der trotz seiner schweren Verletzung zur nächsten Blockstelle lief, um die Geleise sperren zu lassen, verhinderte eine noch viel größere Katastrophe.

Der Wagenführer sagte aus, daß er in dem Augenblick, als er die Eisenbahnüberführung erreicht hatte, den Autobus nicht mehr nach links wenden konnte, da die Steuerung versagte. In diesem Augenblick muß das Unheil ganz plötzlich eingetreten sein, da die Brücke der Eisenbahnüberführung sehr eng ist. Die fortgesetzte Untersuchung der Sachverständigen wird die weitere notwendige Klarheit erbringen. Die erste Hilfe fanden die Verletzten ebenfalls durch das geistesgegenwärtige Verhalten des Wagenführers, der die Alarmierung der Feuerwehr veranlaßte. Diese kam alsbald mit mehreren Mannschaften, Sanitätswagen und Personal an der Unglücksstelle an und versah die Verletzten mit Hilfe zweier aus der Nachbarschaft herbeigerufener Aerzte mit Notverbänden. Die Gerüchte, nach denen zuerst von mehreren Toten gesprochen wurde, haben sich zum Glück nicht bewahrheitet.

Aufregende Verbrecherjagd.

B. **Berlin**, 12. April.

Kriminalkommissar Lipik vom Berliner Polizeipräsidium verhaftete sechs berüchtigte Straßenräuber, die seit längerer Zeit im Berliner Norden und in den angrenzenden Bezirken ihr Unwesen trieben. Es sind sechs bekannte Kollidiebe, seit geraumer Zeit der Schrecken der Fuhrwerksbesitzer. Zwei der Straßenräuber führten mit einem Motorrad ihre Raubzüge aus. Während der letzten Tage fuhren mehrere Polizeiautos, die mit Beamten des Dezernats C 8 besetzt waren, durch die Berliner Straßen und beobachteten das dort herrschende Leben und Treiben. Die Beamten achteten besonders darauf, ob ihnen einmal das Motorrad begegnen würde mit zwei Männern besetzt, die sich durch große Autobrillen unkenntlich machten. Tage- und Nächtelang kreuzten die Polizeiautos die Berliner Straßen, bis sie eines Tages in der Berauer Straße das Motorrad mit seinem Beiwagen und zwei Männern darauf sichteten. Es kam den Beamten aber nun darauf an, den Weg der Straßenräuber genau kennen zu lernen. Sie sahen deshalb zunächst von einer Verhaftung ab. Sie verloren vorübergehend das Motorrad aus den Augen, doch bald gelang es ihnen, den Straßenräubern erneut auf die Spur zu kommen.

In den Abendstunden des Mittwoch spielte sich nun in den Straßen des Berliner Nordens eine aufregende Jagd nach diesen beiden Dieben ab, die schließlich auf dem Hofe eines Postamtes verhaftet und dem Polizeipräsidium zugeführt werden konnten. Hierbei stellten sich sehr interessante Zusammenhänge in der Arbeit der Berliner Straßenräuber und Kollidiebe heraus. Während der tagelangen Beobachtung dieser beiden Räuber, die das Motorrad zu ihren Raubzügen benutzten, war es den Beamten gelungen, so ganz nebenbei noch vier bekannte Kollidiebe zu verhaften. Die ganze Bande arbeitete ständig zwischen den Markthallen Berlins und jagte mit dem Motorrad hin und her. Von den beiden Burschen, die das Motorrad fuhren, wurde der eine als der 20 Jahre alte Alfred Grünsteudel festgestellt. Sein Mitfahrer ist ein etwas älterer Bursche. Dieser arbeitete in der Weise, daß er sich an die Fuhrwerke heranmachte, verschiedene Kolli und Gepäckstücke von den Wagen herunterriß, sie schnell in den Beiwagen warf und mit seinem Komplizen davonjagte. An irgend einem Treffpunkt wartete ein Dritter, der ebenfalls verhaftet werden konnte. Die drei Diebe brachten die Beute dann sofort zu einem Hehler. So war es gekommen, daß man wochenlang den gefährlichen Burschen nicht auf die Spur kommen konnte.

Der Tragödie letzter Akt.

WTB. **Darmstadt**, 12. April.

Fünf Personen, Angehörige einer Familie, sind, wie gemeldet, vor einigen Tagen bei Babenhausen durch einen Zusammenstoß zwischen Auto und Eisenbahn ums Leben gekommen. Der Schrankenwärter, der die Schuld an dem Unfall tragen soll, sitzt in Untersuchungshaft. Gestern fuhr das Auto mit den fünf Särgen an der Unglücksstelle vorbei. Die plötzliche Erinnerung an das Mißgeschick seines Kollegen und an das Unglück erschütterte den Schrankenwärter Ammann, der den Schuldigen abgelöst hatte, so stark, daß er, ein sechstes Opfer der Babenhausener Tragödie, vom Schlage getroffen wurde.

Feuer an Bord.

WTB. **Neuyork**, 12. April.

Auf dem in Hoboken am Pier liegenden Dampfer „President Roosevelt" entstand infolge Inbrandgeratens von Lumpenabfällen im Feuerraum Nr. 4 ein folgenschwerer Brand. Ein Mann wurde getötet und fünf andere schwer verletzt. Fast die gesamte Feuerwehr von Hoboken nahm an den Löscharbeiten teil. Der angerichtete Schaden blieb auf die Kesselräume beschränkt.

Der Arzt verordnet bei Nieren-, Magen-, Darmerkrankung
besonders bei Asthma
Erkrankung der oberen Luftwege, Tuberkulose

Teinacher Hirschquelle-Sprudel

rein natürlich, weltberühmt

Fa. **Bahm & Baßler**, Mineralbrunnenvertrieb
Zirkel 30, Telephon 255

Empfehlungen

Reparaturen
an Nähmaschinen, Fahrrädern, Motorrädern 2c. werden gut u. billig ausgeführt.
Franz Mappes, Kaiserstraße 172. Telephon 6207.

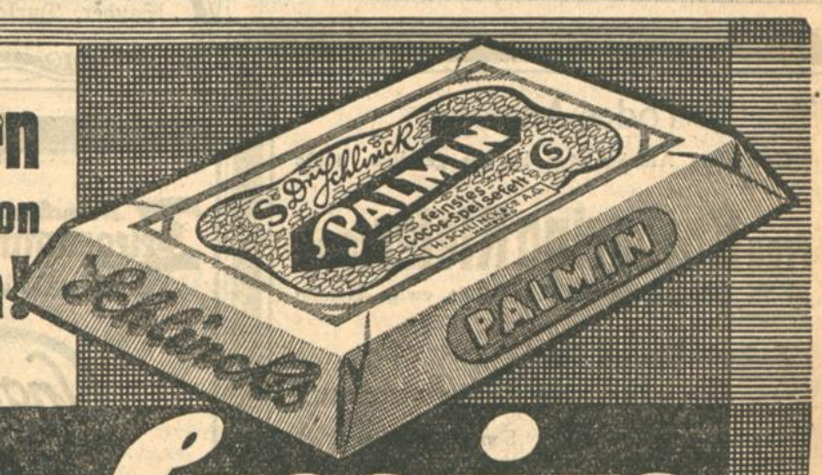
Vorgeschrittener
Klavierspieler sucht sofort tüchtigen Lehrer. Diese paar Zeilen genügen, um Sie rasch zum Ziele zu führen wenn sie im Karlsruher Tagblatt veröffentlicht sind.

Staatliche Lotterie-Einnahme **Sonner**
empfiehlt noch Lose zur I. Klasse der **Preuß.-Südd. Klassenlotterie**
Ziehung I. Klasse 19. u. 20. April 1929

Lospreis	1/8	1/4	1/2	1/1 Los	pro Klasse
	3.—	6.—	12.—	24.— RM	

Losvertrieb von allen in Baden zugelassenen Lotterien
Losspezialgeschäft Kaiserallee 5 Eing. Hans Sachsstr
Fernruf 4965. — Post-Scheckkonto 10719.

Achtgeben beim Einkauf von Palmin!



Palmin

nur echt mit der Aufschrift PALMIN und dem Namenszug Dr. Schlinck

Verkaufspreis RM. —.85 per Pfund.

FÜR DAS KIND

ZUM SCHUL-BEGINN:

KINDER-PULLOVER
KINDER-WESTEN
KINDER-STRÜMPFE
KINDER-SÖCKCHEN
KINDER-HANDSCHUHE
KINDER-TRIKOTAGEN
KINDER-SCHLUPFHOSEN
KINDER-SCHÜRZEN
KINDER-TASCHENTÜCHER

VERLÄSSLICHE QUALITÄTEN
ZU BILLIGSTEN PREISEN

GEBR. ETTLINGER

Dr. med. Otto Mallebrein
Frauenarzt

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an verschiedenen Universitätskliniken und der Landesfrauenklinik in Karlsruhe (zuletzt Oberarzt daselbst), habe ich mich hier als Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe niedergelassen.

Sprechstunden: Kaiserallee 5 von 11—1 und 4—6, Samstag keine.

Tel. 76, 34. Postscheckkonto: Karlsruhe 76 761.

Nürnberger Bürger-Zeitung

Organ der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) · Nürnberger Hausbesitzerzeitung · Einzige täglich erscheinende Mittelstandszeitung Bayerns.

Die umfassende Verbreitung bei den Kreisen von Hausbesitz, Handel, Handwerk und Gewerbe in Nürnberg und Fürth wie beim gesamten Mittelstand in ganz Franken sichert allen Inserenten die besten Erfolge.

Erscheint täglich werktags · Verlangen Sie unverbindl. Probenummern u. Preisangebot

BILLIGE TAGE

Eine äusserst günstige Kaufgelegenheit

Haushalt-Artikel

Schmortopf, Alum. mit schwz. Griff 1.25 **0.95**
Teig- oder Salatschüssel, tief, Aluminium **0.95**
Nudelpfanne, 18 cm, Alum. .. **0.95**
Kaffeekanne, extr. groß, Emaill. **1.95**
Milchtopf, gest., 2 Liter, Emaill. **0.95**
Kaffee- u. Zuckerdose, lack., zusammen **0.95**
Zwiebel- od. Topflappenkasten lackiert ..... Stück **0.95**
Brotkasten, 2 Kilogr., schöne Muster 3.25 **2.95**
Tassen mit Untertasse, Porz., 4 Stück **0.95**
6 Teller, tief od. flach, Steing. **0.95**
Likörservice, Glas, 8teilig **1.45**
Jardinière **0.95**
Butter- od. Marmeladedosen. **0.45**
Kernseife, 300 gr. .... 4 Stück **0.95**
Kernseife, 200 gr. .... 6 Stück **0.95**
Lawendel- od. Fliederseife 4 St. **0.95**
Kölnisch-Wasserseife 5 Stück **0.95**

Trikotagen

Einsatzhemden mit mod. gem. Einsätzen 2.45 **1.95**
Herrenhosen, macofarbig . 1.95 **1.75**
Schlüpfer, Baumwolle, in vielen Farben 1.55 **0.95**
Unterkleid mit Träger, farbig **1.95**
Schlupfhöschen für Kinder ab **0.50**

Herrenartikel und Taschentücher

1 Post. **Perkal- u. Zefirhemd.** z. Aussuch. einz. Weit. St. 3.75 **2.95**
Oberhemd, weiß, m. eleg. Batistbrust u. Doppelmansch. St. 5.75 **4.50**
Oberhemd, Popeline, moderne Muster ..... Stück 8.75 **7.50**
Selbstbinder in Kunstseide, große Ausw., Stück 0.85 0.55 **0.45**
Selbstbinder, reine Seide, helle Sommerfarben .... Stück 1.75 **0.95**
Herrenledergürtel in Gummi und Leder . Stück 1.75 0.95 **0.75**
Herrenkragen, halbsteif, einzeln in Tüten ..... Stück 0.75 **0.55**
Herrenkragen, gestärkt, mod. Formen ..... Stück 0.85 **0.60**
Herrenhosenträger, Gummi m. Lederpatte ..... Paar 0.95 **0.65**
Herrenhosenträger, beliebte Form., 1 Jahr Garantie, Paar **1.95**
Herrentaschentücher, weiß, mit bunter Zefirkante 6 Stück **0.95**
Herrentaschentüch., bunt, St. **0.22**

Lederwaren

Damen-Besuchstaschen, prima Kunstl. in mod Ausf. 1.75 1.25 **0.95**
Damen-Besuchstaschen, echt Leder 2.95 **1.65**
Schulmappen, kräft. Qual. 1.45 **1.25**
Schulranzen, festes Kunstleder für Knaben u. Mädchen 2.75 **1.95**
Einkaufsbeutel, kräftige Qualit. in schwarz u. braun 1.75 1.25 **0.75**
Geldbeutel, echt Leder .... ab **0.60**

Damen-Wäsche

Taghemd m. Trg. od. Achsel 1.25 **0.85**
Taghemd, Batist, mit Spitzen garniert 2.25 **1.95**
Nachthemd mit fbg. Besatz oder farbig m. Spitzengarnitur 4.75 **2.95**
Hemdhosen mit Stickerei oder Spitzen garniert 2.25 **1.75**
Prinzeßröcke mit Stickereivolts. oder Spitzen verarbeitet 2.95 **1.75**
Kunsts.-Unterkleid, viel. Fb. 2.95 **2.50**
Kunstseiden-Schlüpfer in allen Modefarben ..... ab **1.25**
Knaben-Hemden, kräftig. Stoff, H'ausschn. u. hlb. Arm Gr. 45 ab **0.80**
Mädchenhemden, Ia Hemdentuch mit Stick., Größe 35 ab **0.75**
Mädchen-Prinzeßröcke mit Stickerei garniert, Gr. 40 ab **1.20**

Modewaren

Kleiderkragen, Crêpe de chine mit Valenciennes-Spitzen 0.95 **0.60**
Kleiderwesten, Crêpe de chine oder S'Rips 1.95 **1.10**
Bindekragen, Bat. od. Voile 1.60 **1.25**
Fechtergarnituren, 6reihig Valenciennesspitzen, Garnitur **3.50**
Matrosenkragen u. Garn. in großer Auswahl
Kindergarnituren, Waschrips mit Spitze garn. **0.95**
Damen-Schals, Crêpe de chine od. K'Seiden-Crêpe 2.50 1.95 **1.55**

Strümpfe - Socken

Damenstrümpfe, Baumwolle, praktische Farben ..... Paar **0.35**
Damenstrümpfe, schwarz und farb., Doppels. u. Hochfers. Paar **0.75**
Damenstrümpfe, künstl. Waschseide, schwarz und in großer Farbenauswahl ..... Paar **0.90**
Damenstrümpfe, Waschseide, feines Gewebe, besonders lang, neueste Frühjahrsfarben Paar **2.25**
Socken, B'wolle, gestr., grau Paar **0.35**
Socken, B'wolle, bunt gem. Paar **0.50**
Socken, Jacquard, moderne Dessins .... Paar 0.95 **0.75**
Kinderstrümpfe, schwarz und farbig, 1 × 1 gestr. Gr. 1 Paar **0.50** jede weitere Größe **5** Pfg. mehr

Handschuhe

Damen-Handschuhe m. bestickt. Umschlagmanschetten ... Paar **0.95**
Damen-Handschuhe, gelb, Lederimit., eleg Aufnaht .. Paar **1.45**
Damen-Handschuhe, Nappa-Leder, helle Modefarb. .. Paar **4.50**
Herren-Handschuhe, Waschleder, Imit. m. schw. Raupe P. **1.65**

Schürzen

Jumperschürzen, gestreift od. geblumt 1.45 **0.95**
Mädchenhänger, geblumt oder gestreift ..... Gr. 40 ab **0.75**
Knabenschürz., gestr. Gr. 40 ab **0.50**

SCHMOLLER

Familien-Nachrichten.

Verlobte.

Mathilde Dewald — Robert Rüssel, Karlsruhe.

Vermählte.

Hilde Meyerhardt — Hans Löwenstein, Sagan-Karlsruhe.

Gestorben.

Albert Mürnseer, Karlsruhe. — Flora Deppisch, geb. Baer, Karlsruhe. — Christine Martin, geb. Elsässer, Karlsruhe. — Franz Hartschuh, Karlsruhe, 71 Jahre. — Hermann Mönch, Herrenalb, 64 Jahre. — Erika Eckert, Bulach, 25 Jahre. — Emilie Dollinger, geb. Sauder, Durlach.

Nachruf.

Durch das so unerwartete Hinscheiden unseres verehrten und geschätzten Kollegen

Direktor

Ernst Wilfert

sind wir auf das Schmerzlichste betroffen worden. Seine immer freundliche, liebenswürdige Art und seine wertvolle fachliche Mitarbeit werden uns seiner stets dankbarst gedenken lassen.

Karlsruher Bezirksverein deutscher Ingenieure
und
Arbeitsgemeinschaft deutscher Betriebsingenieure

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen

Frau Katharina Kiefer wwe.

im 76. Lebensjahre, zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Karlsruhe-Rüppurr, den 12. April 1929.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Asternweg 14, aus statt.

Münchner Telegramm Zeitung

Ab 31. Dezember in Verbindung mit

Sport Telegraf

Im Sport-Telegraf berichten erstklassige Mitarbeiter über alle Gebiete des Sports, des Turnens und über alle Sportereignisse. Abonnement der „Münchner Telegramm-Zeitung und Sport-Telegraf" unverändert monatlich RM. 1.50, Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint Montag früh, sowie Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag Nachmittag. Abonnements nehmen entgegen alle Postämter, oder die Vertriebsabteilung der „Münchner Telegramm-Zeitung und Sport-Telegraf" München, Sendlinger-Straße 80. Fernruf 92611.

Probenummern auf Wunsch gratis

Abonnenten
kauft bei Inserenten des Karlsruher Tagblatts

Danksagung.

Allen denjenigen, die unsere teuere Entschlafene durch ihre Teilnahme und das Geleit zur letzten Ruhestätte ehrten, sagen wir herzlichsten Dank.

Franz Schneele und Tochter.

Karlsruhe, den 12. April 1929.

Statt besonderer Anzeige

Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Schwager

Dr. h. c. Ernst Fuchs

Rechtsanwalt am Oberlandesgericht

ist am 10. April 1929 von schwerem Leiden erlöst worden.

Karlsruhe, den 12. April 1929.
Moltkestraße 17

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Mina Fuchs, geb. Kaufmann.
Erna Moos, geb. Fuchs.
Dr. Albrecht Fuchs.
Edith Fuchs.
Dr. Felix Moos.
Gertrud Fuchs, geb. Boecking.

Die Einäscherung fand auf Wunsch des Verblichenen in der Stille statt. Wir bitten von Beileidsbesuchen absehen zu wollen.

Aus der Landeshauptstadt.

Schweres Unglück im Rangierbahnhof.

Vom Güterwagen erfaßt und getötet.

Der 48 Jahre alte verheiratete Lokomotivführer Jakob Sohns wurde gestern vormittag in Ausübung seines Dienstes auf dem Rangierbahnhof von einem hinter seinem Rücken abrollenden Güterwagen erfaßt und auf das Gleis geworfen. Der Wagen ging über den Unglücklichen hinweg, wodurch ihm beide Beine oberhalb der Knie abgefahren wurden. Die Rettungswache verbrachte den schwerverletzten Lokomotivführer in das Städtische Krankenhaus, wo er wenige Stunden nach seiner Einlieferung seinen Verletzungen erlag.

Dr. Ernst Fuchs †.

Die deutsche Rechtspflege hat einen in Wahrheit unersetzlichen Verlust erlitten. Kurz vor Vollendung seines 70. Lebensjahres erlöste der Tod Herrn Rechtsanwalt Dr. Ernst Fuchs von schwerem Leiden. Nicht nur eine der stärksten und wirkungsvollsten Persönlichkeiten der gesamten deutschen Rechtsanwaltschaft, sondern auch der berufenste Vorkämpfer fortschrittlicher Rechtsentwicklung hat sein von Arbeit erfülltes Leben abgeschlossen. Mehr als vier Jahrzehnte übte Ernst Fuchs eine ausgedehnte anwaltschaftliche Tätigkeit am hiesigen Oberlandesgericht aus, ein Anwalt von außergewöhnlicher Sach- und Rechtskenntnis, von tiefster Hingabe für die ihm anvertrauten Interessen, ein Meister des geschriebenen und gesprochenen Wortes, ein Mann von vorbildlicher Vornehmheit und lauterstem Gerechtigkeitsgefühl. Wer immer, sei es als Richter, als Anwalt oder als Rechtssuchender in die berufliche Berührung mit diesem Manne gelangte, wurde von dem Zauber seiner Persönlichkeit ergriffen.

Aber diese berufliche Tätigkeit war nur die eine Seite seines Wirkens. Für alle Zeiten wird der Name des Verblichenen in der Geschichte unserer Rechtsentwicklung fortleben als des Mitbegründers und hervorragendsten Vertreters der sogenannten Freirechtsschule. Es ist an dieser Stelle und in diesem Augenblick nicht am Platze, über die Geschichte und die Bedeutung dieser Bewegung zu sprechen. Sie kämpft um die Befreiung der Rechtspflege aus den Fesseln einer formalistischen, wortgetreuen und nur scheinbar richtigen Anwendung des Gesetzes. Daß die Rechtssprechung des Reichsgerichts sich immer mehr von den Schlacken einer rein begrifflichen Rechtsprechung freigemacht hat, ist nicht zum wenigsten, sondern in erster Linie das Verdienst von Ernst Fuchs. Von seinen zahlreichen Schriften und der unübersehbaren Zahl von Aufsätzen, in welchen Ernst Fuchs seine Lehre vertreten hat, seien hier genannt: Schreibjustiz und Richterkönigtum (1907); Recht und Wahrheit in unserer heutigen Justiz (1908); Die Gemeinschädlichkeit der konstruktiven Jurisprudenz (1909); Juristischer Kulturkampf (1912); als letztes, mit hinreißendem Schwung geschriebenes Werk: Was will die Freirechtsschule? (1929), ein Büchlein, das jedem Gebildeten, nicht nur dem Juristen, ein wahres Labsal ist.

Kurz vor seinem Tode wurde Ernst Fuchs von der Universität Heidelberg durch den Dr. ehrenhalber ausgezeichnet. Getreu der menschlichen Schlichtheit dieses edlen Mannes und auf den von ihm hinterlassenen Wunsch fand die Feuerbestattung im engen Kreise der Angehörigen statt. Mit ihnen aber trauert die Stadt Karlsruhe an der Bahre eines ihrer Besten.

Fabrikdirektor Ernst Wilfert †.

Tief erschüttert steht man an der Bahre eines Mannes, der mitten aus ungebrochener Arbeitskraft, aus immer frischem Arbeitswillen jäh und unverhofft herausgerissen wurde. Herausgerissen auch aus dem Kreise seiner Familie, die ihm, der kein Freund großer ausgedehnter Geselligkeit war, alles bedeutete, der er seine tätige und sorgende Liebe unermüdlich zuwandte.

Ernst Wilfert ist nur 54 Jahre alt geworden. Er war 1875 in Köln geboren, wo heute noch der hochbetagte Vater lebt. Seine technischen Studien absolvierte er an der Technischen Hochschule in Karlsruhe. In seiner Nähe fand er auch die Lebensgefährtin. Seit seiner Heirat blieb er Süddeutschland treu. Sein fernerer Lebensweg stellte ihn vor sehr verschiedenartige, immer wachsende und verantwortungsvollere Aufgaben. Die erste längere Stellung fand er bei der Gritznerschen Maschinenfabrik in Durlach. Dann war er einige Jahre bei den Eisenwerken Gaggenau. Neun überaus befriedigende und glückliche Jahre arbeitete er bei der weltbekannten Turbinenfabrik J. M. Voith in Heidenheim a. d. Brenz. Ein günstiges Angebot führte ihm im Jahre 1919 an die Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe als technischen Direktor.

In dieser leitenden Stellung konnte er seine langen Erfahrungen, sein ungewöhnliches Organisationstalent in den schweren Nachkriegsjahren, noch mehr in den Jahren der Depression und Stagnation nach Stabilisierung der Mark verwerten, erproben und weiterentwickeln. Schwer genug hat ihn oft die wirtschaftliche Not bedrückt, schwer hat die Verantwortung um Werk und Arbeiter auf ihm gelastet. Selbst sein lebensbejahender Optimismus, ein rheinisches Erbstück, hat ihn da manchmal im Stich gelassen. Als ihn im Herbst des vergangenen Jahres die Junker u. Ruh-Werke als technischen Direktor beriefen, hat er gerne die Uebersiedlung in ein Werk reichster und freister Arbeitsmöglichkeit vollzogen. Mit seiner immer bereiten Elastizität fand er sich rasch in den neuen Wirkungskreis und wußte sich die überlegene und führende Position zu schaffen, die ihm die Anerkennung und Achtung aller derer eintrug, die mit ihm arbeiteten. Sein unerwarteter, viel zu früher Tod ist für die Junker u. Ruh-Werke ein schmerzlich bedauerter Verlust.

Seine Mitarbeiter, Freunde und Bekannte empfinden seinen jähen Tod als überaus schmerzlichen Verlust und werden ihm ein ehrliches, treues Gedenken bewahren.

2300 ABC-Schützen

treten am Montag in die Schule ein.

Die Osterferien sind zu Ende, und die Pforten der Schule öffnen sich am Montag. Und wiederum freut sich der neue Jahrgang schulpflichtig gewordener Erdenbürger auf den ersten Schulgang. An der Hand der Eltern treten die neuen ABC-Schützen aus ihrem häuslichen Kreise heraus und betreten mit dem Schulhause die neue Welt, die sie fortan mit dem Elternhause teilen sollen.

Ein wichtiger Augenblick für die Kleinen,

die mit Stolz und dem Bewußtsein ihrer Würde zum ersten Male den Ranzen oder die neue Schulmappe tragen. Doch auch eine ernste Stunde der Besinnung und der Einkehr für die Eltern.

Wie wird sich das neue Leben gestalten? Diese Frage tragen sie alle auf den Lippen; gewiß, die Zeiten sind vorüber, wo die Schule nur ein notwendiges Uebel und der Lehrer der „schwarze Mann" für die Kinder war. Eine neue Entwicklung hat Platz gegriffen. Die Kleinen werden bald merken, welche begehrenswerten Schätze die Schule für sie hat. Mit Stolz und froher Erwartung werden sie sich am zweiten Tage auf den Schulweg machen, und diejenigen unter ihnen, die diesen Weg schon bald ohne die Eltern zurücklegen, werden ganz besonders stolz sein.

Als unbeschriebene Bücher kommen die Kleinen dem Lehrer in den ersten Wochen entgegen.

Was weiß der Lehrer von dieser kleinen Welt,

die ihn umgibt, was weiß er von der Vorgeschichte seiner Kinder? Und doch möchte er im Interesse des Unterrichts und der Erziehung alles wissen. Gleich beim Eintritt in die Schule wird den Eltern ein Elternfragebogen in die Hand gedrückt. Wenn die Eltern diesen gewissenhaft ausfüllen, so kann der Lehrer manches daraus ersehen. Doch darüber hinaus wird ein Lehrer es begrüßen, wenn die Eltern ihm die Vorgeschichte seiner Zöglinge in aller Ausführlichkeit erzählen. Seine Arbeit, seine ganze Einstellung, seine Beurteilung werden dadurch nur gewinnen. Gewiß ist dazu nicht Zeit am ersten Schultage. Es wäre zwecklos; denn gerade an den ersten Tagen stürmt alles auf den Lehrer ein, und seine Aufnahmefähigkeit läßt sich doch beim besten Willen nicht verzehnfachen. Wohl ist aber Gelegenheit hierzu in den ersten Schulwochen bis Pfingsten. Erst wenn der Lehrer seine Zöglinge kennengelernt hat, wenn er den ersten Eindruck von ihnen gewonnen hat, dann werden ihm die besonderen Mitteilungen der Eltern von unberechenbarem Werte sein. Wenn die Eltern und Lehrer sich als Freunde die Hände reichen, wenn sie dauernd in Fühlung bleiben und ein Band der Freundschaft zwischen Schule und Elternhaus flechten, so werden viele Sorgen und Verdrießlichkeiten von Anfang an vermieden werden. Der Augenblick, wo sich Eltern und Lehrer zum ersten Male begegnen, ist bestimmend für das Wohl des jungen Geschlechtes, das zum ersten Male die Schule betritt.

*

In Karlsruhe beträgt die Zahl der Anfänger im neuen Schuljahre rund 2300.

Im alten Schuljahre (1928) bezifferte sie sich auf 2550. Obwohl hier scheinbar ein Rückgang vorliegt, ist die Gesamtschülerzahl, durch Auflassung schwacher Klassen, dennoch gestiegen und zwar von 13 000 im Jahre 1928 auf 13 250 im Jahre 1929. Dazu kommen noch die Schüler des am 1. April eingemeindeten Stadtteils Bulach.

Heute Krone-Premiere.

Programmäßig ist Krone, die „Großmacht unter den europäischen Zirkussen" heute in den frühen Morgenstunden in Karlsruhe in vier Sonderzügen eingetroffen und wieder vermochte er schon allein durch den Aufmarsch und durch den Aufbau seines riesenhaften Unternehmens überzeugend darzutun, daß er die Ausnahmestellung unter seinesgleichen nicht nur zu behaupten, sondern womöglich noch zu erweitern vermochte. Stundenlang rollten in unaufhörlichem Zuge Wagen um Wagen, Material um Material nach dem Meßplatze, trabten, trotteten und trollten die Trupps der vielen Hunderte von Tieren nach dem, wie unter Zauberhänden neuen Domizil und jetzt, da diese Zeilen erscheinen, ist der ganze Aufbau schon so weit vorgeschritten, daß er als nahezu beendet angesehen werden kann. Heute abend, punkt 8 Uhr, werden sich also zum ersten Male die Pforten im gleißenden Schimmer strahlender Lichtfluten zum ersten Male für die wenigen Tage vor den tausend Wundern der Welt öffnen, die Krone in bekannter Auserlesenheit wieder mitgebracht hat. Das Gastspiel wird, wie die Direktion ausdrücklich betont, nur 6 Tage dauern und unter keinen Umständen auch nur um einen Tag verlängert werden, da die weiteren Reisedispositionen unveränderlich feststehen. Es empfiehlt sich also, den Besuch keinesfalls zu verzögern. Morgen, Sonntag finden 2 Vorstellungen, und zwar um 3 Uhr nachmittags und um 8 Uhr abends statt, in beiden wird das garantiert gleiche Programm gezeigt, nachmittags zahlen Kinder und Militär jedoch nur halbe Preise. Der Zoologische Garten, der mit seinen mehr als 800 Tieren eine der größten Sehenswürdigkeiten der Welt darstellt — hatte er doch in Rom, Berlin, Barcelona, Madrid und anderen Metropolen des Kontinents schon bis zu 60 000 Besucher an einem Tage! — ist ab Sonntag täglich von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet. Zu verschiedenen Zeiten des Tages finden Zoo-Freikonzerte statt.

Sonntagskonzerte im Stadtgarten.

Bei gutem Wetter finden am kommenden Sonntag im Stadtgarten wieder zwei Konzerte statt; ein Vormittagskonzert von 11 bis 12½ Uhr, zu dessen Besuch Musikzuschlag nicht erhoben wird, und ein Nachmittagskonzert von 15½—18 Uhr. Beide Konzerte werden vom Musikverein Karlsruhe, unter Leitung des Herrn E. Leonhardt, ausgeführt und das vorgesehene Konzertprogramm verspricht einige recht unterhaltsame Stunden.

Geh. Rat Dr. Rehbock

65 Jahre alt.

Dreißig Jahre an der Fridericiana.

Am gestrigen Tage vollendete der ordentliche Professor des Wasserbaues an der Technischen Hochschule Fridericiana zu Karlsruhe, Geh. Oberbaurat Dr. Ing. e. h. Theodor Rehbock sein 65. Lebensjahr.

In Amsterdam am 12. April 1864 geboren, legte er nach Absolvierung des Realgymnasiums in Frankfurt a. M. und der Technischen Hochschule in Berlin die preußischen Staats- und Diplomprüfungen in Berlin ab. Hierauf war er vom Frühjahr 1890 bis zum Frühjahr 1892 im Reichsdienst, dann bis 1894 in Bremischen Diensten tätig, später als selbständiger Zivilingenieur in Berlin. Im Mai 1899 erfolgte seine Berufung als ordentlicher Professor des Wasserbaues an die Technische Hochschule in Karlsruhe. Er kann in diesem Jahre auf eine überaus erfolgreiche 30jährige Lehrtätigkeit an der Fridericiana zurückblicken.

Geh. Rat Rehbock hat sich durch seine literarischen Arbeiten und seine zahllosen Gutachten weit über Deutschlands Grenzen hinaus einen hochgeschätzten Namen erworben. Vor allem aber ist er der Schöpfer des Flußbaulaboratoriums der Technischen Hochschule Karlsruhe. Schon bei seiner Berufung stellte er die Einrichtung des Flußbaulaboratoriums zur Bedingung. So konnte er große und wertvolle Arbeit leisten auf dem Gebiete des wasserbaulichen Versuchswesens und der praktischen Hydraulik. Hier sind alle die vielen Untersuchungen ausgeführt worden, die dem Praktiker brauchbare Formeln geliefert haben für Erscheinungen, die bisher noch nicht erfaßt werden konnten. Es seien hier nur die Arbeiten über Brückenstau- und Meßwehr erwähnt. Von den Untersuchungen, die der zweckmäßigsten Forschung der verschiedensten Bauwerke des Wasserbaues gelten, sei als hervorragendes Beispiel diejenige über die Sihl-Untertunnelung in Zürich genannt. Als im Jahre 1921 der Neubau der Bauingenieurabteilung vollendet war, konnte gleichzeitig Geh. Rat Rehbock das größte Flußbaulaboratorium einweihen, ein Ziel, das seine Tatkraft mit bereitwilligster Unterstützung der Deutschen Industrie erreicht hat.

Auf dem Gebiet der Wasserkraftnutzung spielt Geh. Rat. Rehbock als Obergutachter eine führende Rolle; auch stammen zahlreiche Entwürfe derartiger Anlagen von ihm.

Dreimal, nämlich in den Studienjahren 1907/08, 1916/17 und im Jubiläumsjahr 1925/26 bekleidete er das Amt des Rektor der Fridericiana. Die Technische Hochschule in München verlieh ihm die Würde eines Dr. Ing. ehrenhalber. Im Jahre 1922 wurde Geh. Rat Rehbock von dem Koninklijken Institut van Ingenieurs im Haag in Anerkennung seiner Verdienste für die Ingenieurwissenschaft zum Ehrenmitglied ernannt.

Zurzeit weilt der Gelehrte in Nordamerika, um auf Einladung des Massachusetts Institute of Technology in Boston U.S.A. eine Reihe von Vorträgen aus seinem Fachgebiet in englischer Sprache zu halten.

L. G.

Aus Beruf und Familie.

Dienstjubiläum. Bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Haid & Neu, Karlsruhe, feierte Werkmeister Heinrich Rausch aus Hagsfeld sein 25jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubilar wurden von der Direktion, sowie von seinen Kollegen Geschenke überreicht.

Jubiläum bei der Marine. In diesen Tagen konnte ein in weitesten Kreisen bekannter Karlsruher sein 50jähriges Dienstjubiläum begehen. Kapitän Kraus, trat vor 50 Jahren in die damalige Kaiserliche Marine ein, der er bis vor kurzem aktiv angehörte. Sein Beruf hat ihn nahezu in alle Länder der Erde geführt. — Zu gleicher Zeit begeht Kapitänleutnant a. D. Dr. Grimm den Tag seines vor 25 Jahren erfolgten Eintritts in die Marine, wo er u. a. an der Seeschlacht vor dem Sagerrak teilnahm.

Geschäftsjubiläum. Die Firma K. O. Augustiniok, Sofienstraße 54, kann in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Herr Augustiniok hat am 1. April 1904 sein Geschäft gegründet. Durch Umsicht und Tatkraft hat er es verstanden, das Geschäft aus bescheidenen Verhältnissen auf die heutige achtbare Höhe zu bringen, so daß es heute als eines der ersten Unternehmungen seiner Art am Platze anzusprechen ist. Die Firma begann seinerzeit mit nur einem Arbeiter und hat im Laufe der Jahre ihren Betrieb um ein vielfaches vermehrt. Als solides und reelles Geschäft genießt die Firma auch über die Mauern der Landeshauptstadt hinaus einen guten Ruf. Zu dem Jubiläum entbieten auch wir dem Unternehmen unsere besten Glückwünsche.

Handwerk und Gewerbe in Not.

Generalversammlung des Gewerbevereins.

Der Gewerbeverein Karlsruhe hatte seine Mitglieder am Mittwoch abend zur 98. Generalversammlung zusammenberufen, in der eingehend die gegenwärtige Notlage des Handwerks und Gewerbes behandelt wurde. Als Gäste waren u. a. Oberregierungsrat Bucerius vom Städt. Gewerbeamt, Direktor Endres von der Handwerkskammer, Regierungsrat Lohr vom Landesgewerbeamt und Ehrenvorsitzender Anselment erschienen.

Der Vorsitzende des Gewerbevereins Ernst Blum wies in längeren Ausführungen auf die verschiedenen Maßnahmen hin, die zu ergreifen wären um das Handwerk und Gewerbe in seiner gegenwärtigen schweren Lage zu unterstützen. Der Badische Landtag habe sich schon eingehend vor einigen Wochen mit diesen Fragen befaßt und eine Anfrage des Landesverbandspräsidenten Burkhardt an die Regierung sei mit dem Versprechen beantwortet worden, auf die Belange des Handwerks auch in Zukunft nach Kräften Rücksicht zu nehmen. In dem derzeitigen badischen Grund- und Gewerbesteuergesetz sei der Gewerbeertrag mehr berücksichtigt als in den meisten andern Ländern, auch sei eine Staffelung der Steuergrundbeträge vorgesehen. Die Finanzämter hätten Weisung erhalten, möglichst schonend und mit Verständnis für die wirtschaftliche Gesamtlage vorzugehen. In der Frage der Arbeitsbeschaffung habe die Regierung sich bemüht, dem Bauhandwerk Arbeit zuzuführen durch Instandsetzungsarbeiten von staatlichen Gebäuden, Beamtenwohnhäusern usw.; auch habe die öffentliche Forderung des Privatwohnungsbaues eine starke Bewegung mit sich gebracht. Eine weitere steuerliche Verschlechterung werde dagegen der dem Reichstag vorliegende Entwurf des Steuervereinheitlichungsgesetzes bringen. Aufgabe der Volksvertreter sei es, hier dafür zu sorgen, daß nicht die Existenz vieler selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender aufs schwerste gefährdet werde. Hier könne der Abgeordnete Glasermeister Lang als Vorbild dienen, der sich im Landtag energisch für die Interessen des Handwerks eingesetzt habe.

Die Notlage des Handwerks sei wirklich katastrophal.

Einen Einblick in die besonders im Submissionswesen herrschenden Zustände gewähre ein Beispiel aus den letzten Tagen. Bei einer Karlsruher Reichsbehörde waren Arbeiten zu vergeben, bei denen das Mindestangebot 11 500 und das Höchstangebot 23 000 betrugen. Bei dem Höchstangebot seien Unternehmer dabei, von denen man mit Bestimmtheit annehmen dürfte, daß sie richtig kalkuliert haben. Eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Landesarbeitsamtes für Südwestdeutschland verdeutliche

das Anwachsen der sozialen Lasten.

Bei diesem Arbeitsamt betrugen die Gesamteinnahmen im Februar 1929 4 879 646 Mark. Die Gesamtausgaben beliefen sich aber auf 10 969 429 Mark, so daß in diesem einen Monat dieses eine Landesarbeitsamt ein Fehlbetrag von über 6 Millionen zu verzeichnen habe. Noch krasser zeige sich die Notlage in der Statistik der Konkurse, die ein geradezu katastrophales Anschwellen der Konkurszahlen in den letzten Monaten registriere. Bei der großen Notlage unserer Wirtschaft könne man auf große Hilfe von Reich und Staat nicht rechnen, so daß

Selbsthilfe das Gebot der Stunde

sei. Handwerker und Gewerbtreibende müßten fest zusammenhalten zur Wahrung gemeinschaftlicher Interessen.

Dem

Jahresbericht,

den Syndikus Spall erstattete, war zu entnehmen, daß dem Gewerbeverein zurzeit 23 Handwerkerorganisationen angehören, ferner 195 Einzelmitglieder. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu erkennen, daß die Leitung des Gewerbevereins im abgelaufenen Geschäftsjahr außerordentlich rührig war. In 24 Veranstaltungen wurden verschiedene Fragen des Handwerks behandelt. U. a. wurden auch Verhandlungen geführt wegen der Abhaltung einer Weihnachtsmesse in der Landesgewerbehalle, die in diesem Jahr veranstaltet werden soll. Eingehende Erhebungen wurden gemacht über die Schädigungen, die dem Handwerk durch Regiebetriebe entstehen. Die Errichtung einer Innungskrankenkasse für die freie Schlosser- und Bäckerinnung sei an einem abweisenden Urteil des Oberversicherungsamtes gescheitert.

Die Verlegung des Sitzes des Badischen Handwerkstages von Mannheim nach Karlsruhe

bildete auch Gegenstand zu einer längeren Verhandlung. Diese sei aber ergebnislos geblieben, so daß der Handwerkstag zusammen mit dem Badischen Handwerkskammertag vorerst noch in Mannheim bleibe.

Dem von Herrn Kolb erstatteten Kassenbericht war zu entnehmen, daß die Einnahmen des Vereins im abgelaufenen Geschäftsjahr sich auf 6332 Mk. beliefen, denen 5469 Mk. Ausgaben gegenüberstehen. Herr Waßhausen als Rechnungsprüfer bestätigte, daß die Kasse in mustergültiger Weise geführt worden sei. Besondere Anerkennung zollte er der Vereinsleitung, die die Ausgaben unter Einsetzung persönlicher Opfer aufs äußerste beschränkt habe. Dafür gebühre dem Rechner sowohl wie der Vereinsleitung der Dank aller Vereinsmitglieder. Dem Kassier wurde Entlastung erteilt und der Voranschlag von 1929 einstimmig genehmigt.

Bei den

Neuwahlen

wurde einem aus der Mitte der Versammlung vorgebrachten Vorschlag entsprechend, den Gesamtvorstand durch Zuruf wiederzuwählen, einmütig zugestimmt. An Stelle des Herrn Glaser, der wegen geschäftlicher Ueberlastung eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Malermeister Haag gewählt. Herrn Glaser wurde von seiten des Vorsitzenden für seine bisherige Mitarbeit herzlichen Dank ausgesprochen. Ueber

die Bedeutung der Handwerksnovelle,

die im vergangenen Jahr vom Reichstag angenommen worden ist und eine Ergänzung und Aenderung der Gewerbeordnung bringt, berichtete eingehend Herr Syndikus Spall. Er stellte dabei fest, daß die Forderung des Handwerks nach einer durchgreifenden Regelung der beruflichen Organisation, insbesondere hinsichtlich des Ausbaues der Fachverbände, auch durch die Handwerksnovelle keine Erfüllung gefunden habe. Immerhin sei anzuerkennen, daß die Novelle eine brauchbare Grundlage für den weiteren Aufbau sei. Der Redner beleuchtete eingehend die wichtigsten Punkte der Handwerksnovelle, u. a. die neuen Bestimmungen für die Innungen und die Einführung des allgemeinen und geheimen Wahlrechts in der Handwerkskammer.

An die übersichtlichen Ausführungen schloß sich eine kurze Aussprache, an der sich die Herren Bäckermeister Dennig, Direktor Endres und Oberregierungsrat Bucerius beteiligten.

Am Schlusse der Versammlung erfreuten die Sänger der Schneiderzwangsinnung die Anwesenden noch mit einigen hübschen Liedervorträgen.

Tagesanzeiger

Nur bei Aufgabe von Anzeigen gratis.

Samstag, 13. April.

Bad. Landestheater: 7½—10 Uhr: Sakuntala.
Zirkus Krone (Meßplatz): 8 Uhr: Eröffnungs-Vorstellung).
Colosseum: abends 8 Uhr: Revue: Einst und Jetzt.
Städt. Festhalle: 8½ Uhr: Volkstümliches Frühjahrs-Konzert des D.H.V.
Vier Jahreszeiten: 8 Uhr: Konzert des Illichs Zithervereins.
Bad. Lichtspiele (Konzerthaus): 4 Uhr und 8¼ Uhr: Schwarzwaldkinder.
Atlantik-Lichtspiele: Ledige Mütter; Zwei rote Rosen.
Residenz-Lichtspiele: Looping the Loop.
Kammer-Lichtspiele: Der Zigeunerprimas.
Zum Elefanten: 8 Uhr: Konzert.
Nowackaal: 8 Uhr: Versammlung der ehemal. Kriegsgefangenen; Vortrag Dr. Reisland-Koblenz über Zwecke und Ziele der Kriegsgefangenen-Organisation.
Alte Brauerei Hoepfner: 4 Uhr: Eröffnung.

Karlsruher Opern- und Schauspielführer

Sakuntala. — Schauspiel nach Kalidasa von Paul Kornfeld.

Der König Duschmanta sieht, als er auf der Gazellenjagd an die Grenze eines heiligen Haines gerät, die Pflegetochter des Einsiedlers Kanna, Sakuntala, die mit ihren Freundinnen die Tiere des Waldes beschützt und der Pflanzen des Gartens wartet. Von der Schönheit des Mädchens berückt, gehorcht er nicht der Botschaft, die ihn an seine Herrscherpflichten mahnt, sondern bleibt als Gatte Sakuntalas, die des Jünglings Liebe glühend erwidert, im Haine und genießt mit ihr eine selige Zeit wunschlosen Glückes. Als er endlich scheiden muß, läßt er der Geliebten seinen Siegelring zurück. Die Verlassene, dem versunkenen Glück nachträumend, versäumt ihre Pflichten als Hüterin des Haines, verletzt sogar die Gebote der Gastfreundschaft und wird vom Heiligen Durwasas im Jähzorn verflucht: Wie die Bilder des Rausches schwinden, so solle ihr Gatte ihrer und ihres Namens vergessen! — Erst auf die Fürbitte ihrer Gespielinnen hin schränkt der Erzürnte die Verwünschung ein: die Verzauberung des Königs werde weichen beim Anblick des Ringes, den Sakuntala beim Abschied empfing .... Die Ahnungslose — denn jene Verfluchung ward ihr schonend verhehlt — sendet ihren Pflegevater zum König voraus, daß er sie, die sich Mutter fühle, in seinem Hause aufnehme, und begibt sich alsbald selbst auf den Weg zu ihm. Als sich die Dürstende zu einer Quelle niederbeugt, gleitet ihr beim Schöpfen mit der Hand der Ring vom Finger. Der König erkennt sein Weib nicht wieder, gewährt ihr aber Aufnahme im Hause des Priesters, damit sie unter dessen Hut ihre Niederkunft erwarte. Wenn das Kind, wie dem König prophezeit wurde, in seiner kleinen Hand ein bestimmtes Mal trage, solle man daran den erwarteten Thronerben erkennen .... Sakuntala aber wird plötzlich auf geheimnisvolle Weise von der Erde zu ihrer Mutter in die Schar der himmlischen Nymphen entrückt ... Im Magen eines Fisches findet ein Fischer den königlichen Siegelring. Beim Anblick des Kleinods lichtet sich dem König die erloschene Erinnerung. Und mählig tauchen aus dem Dunkel des Vergessens das liebliche Bild und der süße Name Sakuntalas wieder auf. Unermeßlich ist des Königs Gram um die Entschwundene. Da rufen ihn die Götter zum Beistand in einem neu entbrannten Kampf gegen dämonische Widersacher — und belohnen ihn, indem sie den Siegreichen zu seinem Weibe und seinem Kinde führen. Die Wiedervereinten kehren mit dem Segen der Himmlischen zur Erde zurück ....

Freude in Ihr Heim
bringt Ihnen allein eine schöne
Haus-Standuhr
Direkt ab Spezial-Fabrik — ohne Zwischenhandel. Anerkannte Qualität und Preiswürdigkeit
von Mk. 68.— an
Angen. Teilzahlung. Mehrjähr. Garantie. Tausende Dank- u. Anerkennungsschreib. Katalog kostenlos.
E. Lauffer Spez.-Fabr. mod. Hausstanduhren Schwenningen a.N. (Schwarzw.)

Graue Haare!
Warum älter erscheinen als Sie sind? Schreiben Sie mir sofort, Sie erhalten kostenlos die Broschüre: „Wie graue Haare ohne zu färben die Naturfarbe schnell wieder erlangen."
Fa. Irene Blocherer, Augsburg II, 648, Schießgrabenstraße 24.

Eingetroffen
1 Waggon
Edamer
(Holländer Kugelkäse)
Prima reife schnittige Ware
Pfund bei ganz. Kugel 78 ₰
Im Anschnitt:
Pfund 80 ₰ | ½ Pfund 41 ₰ | ¼ Pfund 22 ₰
5% Rabatt
Pfankuch

Groß-stadt-Mode
...aber auch großstädtische Auswahl in Mänteln und Kleidern!
so preiswert
Die modernen **Gummitine-Mäntel** mit flotten Karos, fesche Sportform 13.50
Aparte **Frühjahrs-Mäntel** aus elegantem Herrenstoff englischer Art, mit Rückenfutter 17.50
Jugendl. fesche **Uebergangs-Mäntel** englicher Art, ganz auf Kunstseide gefüttert 23.-
Reinwollene **Herrenstoff-Mäntel** Aeusserst flotte u. jugendliche Formen mit Gürtel und Seitenfalten. 29.-
Die beliebten jugendl.-fesch. **Glocken-Kleider** in reinwollenem Popeline 9.50
Entzückende **Velouline-Kleider** mit modernem Kragen und Fechtmanschetten 19.75
Crepe de Chine-, Crepe Satin- und Foulard-Kleider moderne Millefleurs-Musters von ..... 19.75 an
Sonder-Angebot aus unserer Abteilung **Kleiderstoffe!**
In unserem Hause Kaiserstr. bringen wir einen Posten Fabrikreste reinwollener, moderner Mantelstoffe billig zum Verkauf
I 2.90 | II 3.90 | III 4.90 | IV 5.90 | V 6.90 per Mtr.

SCHNEYER
Werderplatz / Kaiserstr. 95 Ecke Kronenstr. / Rheinstr. 48

1904 25 1929
K. O. Augustiniok
Polstermöbel — Dekorationen
Karlsruhe / Sofienstr. 54 / Tel. 2516
Empfiehlt sich in allen einschlägigen Arbeiten.

Schaller
Der preiswerte TEE für Jedermann.

Die letzte amerikanische Neuheit
bringt auch keinen Verkaufserfolg ohne Inseratenwerbung. Die Zeitungsanzeige ist u. bleibt das verkaufsfördernde Werbemittel für alle Waren und Erzeugnisse. Ohne Insertion kein Geschäft! Kluge Geschäftsleute inserieren mit Erfolg im Karlsruher Tagblatt, dem traditionellen Anzeigenblatt der besten und kaufkräftigen Kreise. ✱ Anzeigen-Annahme für das Karlsruher Tagblatt von 7½—19 Uhr in der Geschäftsstelle, Kaiserstraße 203. Telephon 18 bis 21.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Sonntag, den 14. April, nachmittags 15 Uhr, findet im Landestheater als 11. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige die Aufführung von Lessings „Nathan der Weise" statt. — Im Städtischen Konzerthaus, abends 19½ Uhr, geht Veillers amerikanische Schwurgerichtsverhandlung „Der Prozeß Mary Dugan" zum viertenmal in Szene. — In dem altindischen Schauspiel „Sakuntala" des Kalidasa, das in der Nachdichtung Paul Kornfelds am Samstag, den 13. April, zum erstenmal in Szene geht, spielt Elisabeth Bertram die Titelrolle. Neben ihr wirken Stefan Dahlen als König Duschmanta und in andern Hauptrollen die Damen Ermarth, Frauendorfer, Schreiner und Willer, sowie die Herren Brand, Gemmecke, Herz, Höcker, Just, Müller, Schulze und von der Trenck. Felix Baumbach setzt das Werk in Szene. Die Bühnenbilder schuf Torsten Hecht und Margarete Schellenberg entwarf die Kostüme.

*

Hauptversammlung des Hafenverbandes der Rheinstromgebiete. Wie uns der Verkehrsverein mitteilt, findet in Karlsruhe am Freitag, den 26. und Samstag, den 27. April die Hauptversammlung des Hafenverbandes der Rheinstromgebiete statt. Die bedeutsamen Verhandlungen werden im Bürgersaal des Rathauses geführt, worauf die Teilnehmer der Tagung einer Vorstellung des Badischen Landestheaters beiwohnen werden.

Badische Hochschule für Musik. Als Nachfolger der verdienstvollen und hochgeschätzten Kammersängerin Gisela Staudigl wurde für das Unterrichtsfach des Sologesangs der Karlsruher Gesangsmeister und Kunstkritiker Dr. Paul Zimmermann berufen. Dr. Zimmermann promovierte seinerzeit an der Universität München bei Adolf Sandberger hauptsächlich in Musikgeschichte mit einer Arbeit über das Spezialgebiet des bel canto-Zeitalters. Seine vieljährige gesangliche Durchbildung erhielt Dr. Zimmermann in München und zuletzt in Italien.

Verkehrsunfälle. Donnerstag vormittag stieß eine öffentliche Kraftdroschke beim Einbiegen von der Lamm- in die Erbprinzenstraße mit einem durch die Erbprinzenstraße fahrenden Lieferkraftwagen zusammen, weil ihr Führer das Vorfahrtsrecht nicht beachtete. An beiden Fahrzeugen entstand ein Schaden von zusammen etwa 250 M. — Auf der Ettlingerallee beim Südsternsportplatz bog ein Fuhrmann mit zwei Pferden unvorsichtigerweise plötzlich nach links ab. Die Folge davon war ein Zusammenstoß mit einem in gleicher Richtung fahrenden Personenkraftwagen, der dabei erheblich beschädigt wurde, während die Pferde unverletzt blieben. — In der Rheinstraße fuhr der Führer eines Lieferkraftwagens eine Gaslaterne um. Der Stadtgemeinde entstand dadurch ein Schaden von etwa 100 M.

Unfall. Donnerstag vormittag stürzte ein verh. 30 Jahre alter Gipser aus der Adlerstraße von dem Gerüst eines Hauses in der Breitestraße 3 Meter hoch ab und zog sich einen komplizierten Knöchelbruch am linken Fuß zu. Er wurde ins Städt. Krankenhaus aufgenommen.

Veranstaltungen.

Die **„Freireligiöse Gemeinde"** veranstaltet am Sonntag, 10 Uhr, in den „Vier Jahreszeiten" eine Sonntagsfeier mit Vortrag des Predigers Saenger über: „Wandel der Konfessionen".

Verein für das Deutschtum im Ausland und Koloniale Arbeitsgemeinschaft veranstalten am Dienstag, den 16. April, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal gemeinsam einen Abend, an dem die westfälische Dichterin Maria Kahle über: „Wege deutscher Kultur in der Welt" sprechen und eigene Dichtungen vortragen wird. Auch hat zu dem Abend die Thiedesche Orchestervereinigung unter der Stabführung von Herrn Direktor Thiede selbst ihr Mitwirkung freundlichst zugesagt. Nicht zum ersten Male kommt Maria Kahle in unsere Stadt. Wer im vergangenen Jahre ihre von tiefinnerstem Erlebnis getragenen Ausführungen über „Kampf und deutsche Treue im Baltenland" gehört hat, wird mit besonderer Freude die Kunde vernehmen, daß die begnadete Dichterin, die Künderin deutscher Volkheit in der Welt, die Trägerin und Förderin des deutschen Gedankens in Brasilien, wo Maria Kahle während des Weltkrieges festgehalten war, uns wiederum Stunden inneren Gewinns schenken wird. Karten sind im Vorverkauf in der Musikalienhandlung und Konzertdirektion Fritz Müller, Ecke Kaiser- und Waldstraße und in der Buchbinderei Schick, Waldstraße, sowie an der Abendkasse erhältlich. Ein etwaiger Reinerlös des Abends ist zugunsten der deutschen Schulen im Ausland und in unseren ehemaligen Kolonien bestimmt.

(. . . . . und reit ins Neckartal.) Um den zu erwartenden schönen Frühlingstag zu genießen und alte Freundschaftsbande zu pflegen, unternimmt der hiesige Männerturnverein Sonntag, 14. April, zusammen mit dem Mannheimer Turnerbund Germania und dem Ludwigshafener Turn- und Fechtklub eine Wanderung ins Neckartal (Abfahrt nach Heidelberg 6.18). Die Wanderung schließt wieder in Heidelberg, wo von nachm. 4 Uhr ab in der Halle des Heidelberger Turnvereins 1846 (Klingenteichweg) bei Musikvorträgen und Tanz fröhliche Stunden der Gemeinsamkeit gefeiert werden sollen. Die Teilnehmer erwartet also mancherlei Schönes.

Standesbuch-Auszüge.

Sterbefälle und Beerdigungszeiten. 11. April: Katharina Schorp, 22 Jahre alt, ledig, ohne Beruf (Würmersheim). — Lina Geßwein, 44 Jahre alt, Ehefrau von Jakob Geßwein, Hilfsarbeiter. Beerdigung am 15. April, 13.30 Uhr. Emma Kirn, 66 Jahre alt, Ehefrau von Wilhelm Kirn, Oberhauzeichner. Beerdigung am 15. April, 14 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

30 Jahre Hermann Menle. Wenn man durch die Hauptstraßen von Karlsruhe geht, so tritt an den verschiedenen Menle-Ecken die Aufschrift „30 Jahre Hermann Menle" in die Erscheinung. Am 8. April 1899 wurde das Geschäft durch den Ende 1924 verstorbenen Herrn Hermann Menle als Spezialgeschäft für Tabakfabrikate errichtet. Am 1. Juli 1922 trat der langjährige Mitarbeiter Friedrich Krauß als Teilhaber in die Firma ein und zwei Jahre später übernahm er als Alleininhaber das Geschäft. Die Umsicht und Tüchtigkeit, mit welcher der Gründer die Firma in verhältnismäßig kurzer Zeit auf die Höhe seiner Leistungsfähigkeit brachte, waren auch für den Nachfolger als Richtlinien vorgezeichnet. Bereits lange vor dem Kriege waren „Menle-Zigarren" weit über Badens Grenze als gute und preiswerte Tabakfabrikate bekannt und bevorzugt. Der Eintritt der Firma in das vierte Jahrzehnt wird auch seiner heutigen Leitung ein neuer Ansporn sein, das durch gute Fachkenntnisse erworbene Vertrauen der Raucherkreise mit Spitzenleistungen hochzuhalten und auch fernerhin nur das Beste zu liefern.

Die Preußische Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft zu Berlin hat bekanntlich von ihren 8 Prozent Central-Goldpfandbriefen v. J. 1928 und 8 Prozent Gold-Kommunal-Schuldverschreibungen v. J. 1928 einen Teilbetrag von 8 000 000 bzw. 4 000 000 Goldmark zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Frist läuft, wie aus der im Inseratenteil veröffentlichten Bekanntmachung ersichtlich, am Mittwoch, 17. April, ab. Bis dahin eventl. gilt der Vorzugskurs von 97,50 Prozent bzw. 94 Prozent gegenüber den notierten Tageskursen von 98 Prozent und 94,50 Prozent. Die Abnahme der zugeteilten Stücke kann nach Wahl der Zeichner bis Ende April geschehen.

Die Ueberkinger Quelle, welche unter dem Namen „Ueberkinger Sprudel" wohl die führende Rolle in Süddeutschland einnimmt und seit dem 12. Jahrhundert ruhmreich die Umsätze laufend vermehrt hat, ist durch eine geglückte Neubohrung im Jahre 1926 verstärkt worden. Die Neubohrung, welche auf 63 Meter Tiefe niedergebracht wurde, bringt qualitativ ein Mineralwasser, welches heute zu den ersten deutschen Tafelwassern gehört und dem Publikum zu den Normal-Tafelwasser-Preisen zugänglich gemacht wird.

Das Säubern und Putzen der Bestecke kann man sich sehr erleichtern, wenn man regelmäßig Bim dazu verwendet. Man streut einfach ein wenig Bim auf einen feuchten Lappen und reibt mit wenigen Strichen Messer, Gabeln und Löffel damit ab. Eins, zwei, drei verschwinden so auch die hartnäckigsten Obstflecken, die sonst soviel Arbeit machen. Die erstaunliche Schnelligkeit mit der Bim alle Haus- und Küchengeräte reinigt, führt ihm täglich neue Freunde zu.

Ankündigung des Sarrasani-Gastspieles in Karlsruhe. Die Sommer-Tournee 1929 der Zirkus-Direktion Sarrasani sieht für Karlsruhe ein kurzes Gastspiel vor. Schon heute kündigt sich Sarrasani an, der einzige Zirkus in Deutschland, dem die Regierung wegen seiner großartigen Leistungen das Attribut „künstlerisch hochstehend" zuerkannt hat. Diese Anerkennung von der höchsten offiziellen Stelle hat sich Sarrasani in langjähriger Entwicklung seiner künstlerischen Arbeit verdient erworben. Man kann auch hinzufügen, daß prominente Persönlichkeiten auf dem Gebiet der Kunst, u. a. Prof. Max Reinhardt, Sarrasani ähnliche Anerkennung gezollt haben. Sarrasani ist eben beim Urbegriff des Zirkus geblieben. Sein Unternehmen wackelte nicht um den Begriff einer Zirkusmenagerie herum, es behielt die kreisrunde Manege und ließ sich auf falsche Experimente, die Manege in andere Gestalt umzuformen, nicht ein. Dadurch hat er den wahren Charakter des Zirkus auch zu erhalten verstanden. Das Publikum wird beim Gastspiel Gelegenheit haben, sich von der Wahrheit dieser Behauptung zu überzeugen. Das wird sich ebenso bei den hoastehenden Produktionen der Pferdedressur unter dem Altmeister Ernst Schumann erweisen, wie des berühmten Schulreiters Burckhardt-Footit, bei den Leistungen der Völkergruppen, über die Sarrasani reichlich verfügt, der Indianertrupps, der Japaner, Chinesen, Tscherkessen und Araber, das wird man auch bei den Dressurnummern der exotischen Tiere sehen, der Elefanten des Direktors, der Löwen, Tiger, Eisbären und Seelöwen, und das wird man auch erfahren bei den waghalsigen Evolutionen am fliegenden Trapez und Luftreck, kurz bei jeder Nummer des reichhaltigen Programms. Sarrasani ist das einzige Zirkusunternehmen der Welt, das sich frei gemacht hat in seinen Transporten von der Abhängigkeit der Eisenbahn, er hat sein ganzes Unternehmen automobilisiert, 200 Personen- und Transportwagen, Kunstwerke der deutschen Automobilindustrie, stehen zu seiner Verfügung, und mit ihnen bewegt er sich auf der Landstraße von Stadt zu Stadt. Dieses Transportsystem ist eine der großen Ueberraschungen des Sarrasani-Unternehmens. Sarrasanis große Fassade bildet ein technisches Wunderstück des Zirkusfundus. Wenn es Abend wird, dann strahlt aus 15 000 Lampen ein Meer von Licht aus. Sarrasanis Kommen nach Karlsruhe wird sicherlich den Höhepunkt der Saison bilden.

Bad Brambach.

Stärkstes Radium-Mineralbad der Welt.

Die Radiumkuren kommen immer mehr in Aufnahme. Insbesondere aber wird Bad Brambach, das stärkste Radium-Mineralbad der Welt, auch bevorzugt, weil man in dem neuen 1925/26 erbauten Kurhotel, nachdem es im Jahre 1927/28 noch wesentlich erweitert und verbessert wurde und in den anderen Häusern sämtliche Kurmittel im Hause hat. Wer kein Zimmer mit Privat-Radiumbad besitzt, fährt mittels Personenaufzug nach der Radiumbäderabteilung, welche sich in technisch vollkommenster Weise eingerichtet, im Souterrain des Kurhauses befindet. Das Kurhotel verfügt außerdem über sehr komfortabel eingerichtete Repräsentationsräume. Neben der Badekur wird allergrößter Wert in Bad Brambach auf die Trink- und Einatmungskur gelegt, weil gerade durch diese Kur die meiste Radium-Emanation ins Blut aufgenommen wird. Die Wettinquelle schmeckt köstlich. In einem Liter Wettin-Quelle sind ca. 2300 Mache-Einheiten Radium-Emanation enthalten. Bei von erhöhtem Blutdruck begleiteten Zuständen erzielt man mit der Radiumtherapie ein Sinken des Blutdruckes bis auf normale Höhe schon in ganz kurzer Zeit. D-Zugstation der Linien Berlin — Leipzig — Plauen — Eger, Breslau — Dresden — Plauen — Eger und Aachen — Kassel — Weimar — Plauen — Eger.

Gottesdienst-Anzeiger.

Sonntag, den 14. April 1929.
Evangelische Stadtgemeinde.

Stadtkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Herrmann. 11¼ Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Herrmann.
Kleine Kirche. ½9 Uhr: Stadtvikar Fischer. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst fällt aus. 6 Uhr: Stadtvikar Kühn.
Schloßkirche. 10 Uhr: Kirchenrat Fischer. ½12 Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Fischer.
Johanneskirche. 8 Uhr: Jugendgottesdienst, Past. Lic. Brandt, Leipzig. ½10 Uhr: Kirchenrat D. W. Schulz. ¾11 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat D. W. Schulz. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Christuskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Kühn. 10 Uhr: Kirchenrat Rohde. 11¼ Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Rohde. 6 Uhr: Stadtvikar Pöritz.
Markuspfarrei. Gemeindehaus, Blücherstraße 20. 10 Uhr: Pfarrer Seufert. 11¼ Uhr: Christenlehre, Pfarrer Seufert.
Lutherkirche. 8 Uhr: Stadtvikar Pöritz. ½10 Uhr: Stadtvikar Pöritz. ¾11 Uhr: Christenlehre, Kirchenrat Weidemeier. ½12 Uhr: Kindergottesdienst, Kirchenrat Weidemeier. 6 Uhr: Kirchenrat Renner.
Matthäuskirche. 10 Uhr: Stadtvikar Feßler. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst, Stadtvikar Feßler. Abends 6 Uhr: Stadtvikar Fischer.
Beiertheim. ½9 Uhr: Christenlehre, Pfarrvikar Dreher. ½10 Uhr: Pfarrvikar Dreher. ½11 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrvikar Dreher.
Städtisches Krankenhaus. 10 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. 5 Uhr: Oberkirchenrat Sprenger.
Diakonissenhauskirche. 10 Uhr: Pfarrer Brandl. Abends ½8 Uhr: Abendgottesdienst.
Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 8 Uhr: Frühgottesdienst, Pfarrer Lic. Benrath. ½10 Uhr: Hauptgottesdienst, Pfarrer Lic. Benrath. ¾11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Lic. Benrath. ½12 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Lic. Benrath.
Grünwinkel (Schulhaus). ½10 Uhr: Gottesdienst, anschließend Christenlehre und Kindergottesdienst, Pfarrvikar Kopp.
Rüppurr. ½10 Uhr: Pfarrer Steinmann. ¾11 Uhr: Christenlehre, Pfarrer Steinmann. ½12 Uhr: Kindergottesdienst, Pfarrer Steinmann.
Rintheim. 8¾ Uhr: Christenlehre, Pfarrer Gerhard. 9½ Uhr: Hauptgottesdienst, Pfr. Gerhard. 10¾ Uhr: Kindergottesdienst, Pfr. Gerhard.
Zionskirche der Evangelischen Gemeinschaft. Beiertheimer Allee 4. Vorm. ½10 U.: Predigt, Prediger Barth. ¾11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 3 Uhr: Konfirmandenfeier, Prediger Barth.
Mühlburg. Hardtstraße 5. Mittwoch, abends 8 Uhr: Gottesdienst.
Rintheim, Kapelle. Mittwoch, abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.
Evang. Stadtmission. Adlerstraße 23. 3 U.: Bibelstunde, Stadtmissionar Kolb. — Mittwoch, 8 Uhr: Bibelstunde.
Evang. Verein für Innere Mission. A. B. Evang. Vereinshaus, Karlsruhe, Amalienstraße 77. Vorm. 11¼ Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 3 Uhr: Allgemeine Versammlung.
Rheinstraße 35. 8 Uhr: Allgemeine Versammlung.
Kinderschule. Durlacherstr. 39. Donnerstag, abends 8 Uhr: Allgemeine Versammlung.

Evang.-luth. Gemeinde.

Alte Friedhofkapelle. Lutherplatz. Vorm. 10 Uhr: Predigtgottesdienst, Pfr. Papenbrock.
Friedenskirche der Methodistengemeinde, Karlstr. 49 b. Vorm. ½10 Uhr: Predigt, Prediger Jahnke. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Predigt, Prediger Jahnke. — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde.

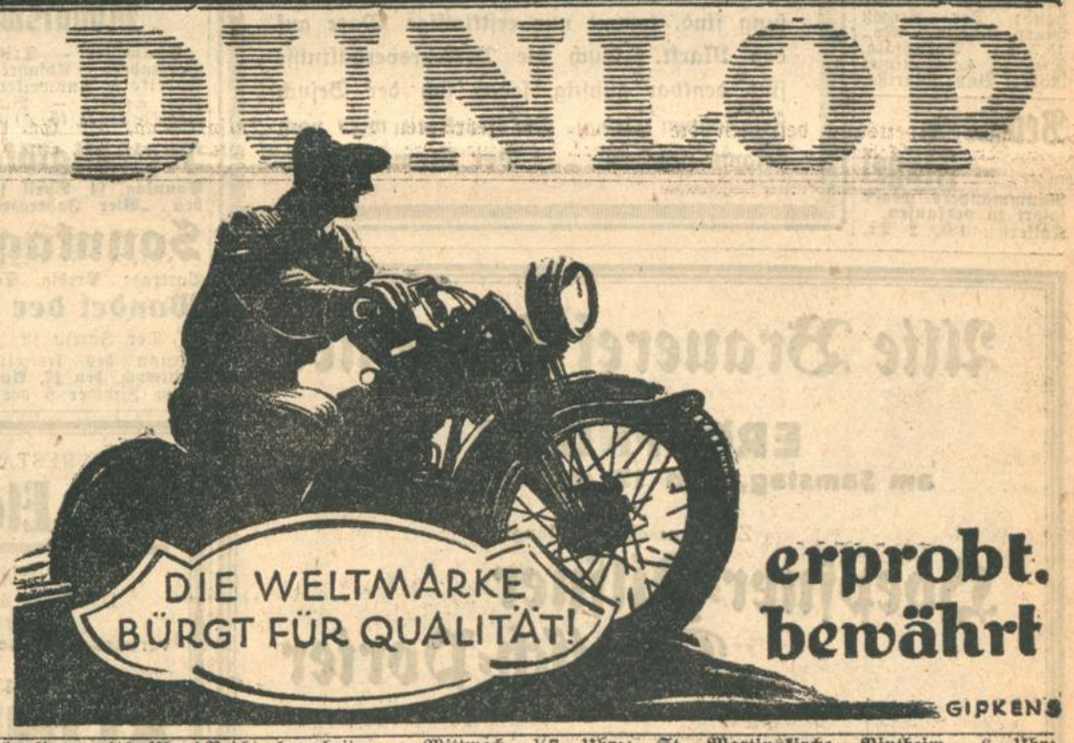
Wochengottesdienste.

Waldhornstraße 11 (Konfirmandensaal). Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Kirchenrat Herrmann.
Kleine Kirche. Mittwoch, morgens ¼8 Uhr: Frühgottesdienst.

Silberner Anker
(THOMASBRÄU) Kaiserstraße 73
Das gemütl. Familien-Restaurant. Anerkannt erstklassige Küche u. Keller. Reichhaltiges kaltes Buffet. Spezialität: Schweinsrippchen in Weinsulze. Zungen- u. Geflügelsulze. Schinken- und Kalbfleischpastete. — ff. Moninger und Thomasbräu München.
AUG. HEER
früher langjähriger Küchenmeister

Leiden Sie an Bronchial-, Luftröhren- oder Lungenkatarrh, asthmat. Beschwerden, Atemnot, Dämpfigkeit, akut. Schnupfen, Verschleimung usw., so gebrauchen Sie schon jetzt mein
Anti-Bronchial-Ozon
keine Medizin, keine Apparate, während des Schlafes einzuatmen. Beginnen Sie jetzt die Kur, so haben Sie die Herbstnebel u. Wintertage nicht zu fürchten. War selbst 3 Jahre leidend. Auskunft kostenlos durch mich. Bestellungen überweise meiner Versand-Apotheke. Zahlreiche Zeugnisse zu Diensten. Fritz Kleine, Kaufmann, Bonn 155, Ellerstr. 67.

Abonnenten berücksichtigt bei Euren Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts"



Mittelpfarrei. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, Lammstraße 23, Pfarrer Glatt.
Johanneskirche. Donnerstag, 7.05 Uhr: Morgenandacht.
Lutherkirche. Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Kasino, Gottesaue, Kirchenrat Renner. Donnerstag, abends ¾8 Uhr, im Konfirmandensaal der Lutherkirche, Stadtvikar Bull.
Matthäuskirche. Donnerstag, abends 8 Uhr, Pfarrer Hemmer.
Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Donnerstag, abends 8 Uhr, Stadtvikar Lichtenfels.
Rintheim. Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde im Gemeindehaus, Pfarrer Gerhard.

—

Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt. Dienstag, abends 8 Uhr.

—

Katholische Stadtgemeinde.

St. Stephan. ¼6 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe; 8 U.: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ½12 Uhr: Schülergottesdienst; ½2 Uhr: Beginn der Christenlehre für die Jünglinge, die 1927, 1928 und 1929 aus der Schule entlassen wurden; ½3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Montag, 6 Uhr: hl. Messe; ½7 Uhr: hl. Messe. — Dienstag, 6 Uhr: hl. Messe; ½7 Uhr: hl. Messe. — Mittwoch, 6 Uhr: hl. Messe; ½7 Uhr: hl. Messe. — Donnerstag, 6 Uhr: hl. Messe; ½7 Uhr: hl. Messe. — Freitag, 6 Uhr: hl. Messe; ½7 Uhr: hl. Messe. — Samstag, 6 Uhr: hl. Messe; ½7 Uhr: hl. Messe.
Altes Vinzentinshaus. ½7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt; ½6 Uhr: Herz-Mariä-Bruderschaft.
St. Bernharduskirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht.
Liebfrauenkirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 U.: Kommunionmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Beginn der Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Herz-Jesu-Bruderschaft.
St. Bonifatiuskirche. 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Predigt; 8 U.: Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; ¾12 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; ½3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Montag, 7 Uhr: hl. Messe für die armen Seelen.
Herz-Jesu-Kirche. ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; ½3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht. — Donnerstag, 7 Uhr: Schülergottesdienst.
Ludwig-Wilhelm-Krankenheim. Mittwoch, 6 Uhr: hl. Messe.
St. Peter- und Paulskirche. 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hochamt mit Predigt; ¾12 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Beginn der Christenlehre für die Mädchen; ½3 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen.
Heilig-Geist-Kirche (Daxlanden). ¾7 Uhr: Kommunionmesse; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Predigt und Hochamt; ¾11 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Osterandacht. — Dienstag, ½7 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe. — Mittwoch, ½7 Uhr und 7 Uhr: hl. Messen. — Beichtgelegenheit: Jeden Morgen vor der hl. Messe; am Samstag von 4 Uhr an.
St. Josefskirche, Grünwinkel. 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Hirtenbrief; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 6 Uhr: Rosenkranz in der Abkapelle. — Beicht ist: Samstag 4—½8 Uhr; täglich ¾7 Uhr hl. Messe.
Heilig-Kreuzkirche, Knielingen. Samstag, 2—8 Uhr: Beicht. — Sonntag, ½7 Uhr: hl. Kommunion; ¾10 Uhr: Amt mit Predigt, nachher Christenlehre mit Entlassung; ½2 Uhr: Vesper für die Osterzeit. — Werktagsgottesdienst: ¼7 Uhr: Mittwoch, 6.07 Uhr: Schülergottesdienst.
St. Antoniuskapelle, Eggenstein. ½8 Uhr: Beicht; ¾8 Uhr: Amt mit Predigt; abends ½8 Uhr: Osterandacht.
St. Michaelskirche, Beiertheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ½7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; ½2 Uhr: Christenlehre für die Jünglinge; 2 Uhr: Herz-Jesu-Andacht mit Segen. — Dienstag, ¼7 Uhr: hl. Messe in der Michaelskapelle. — Mittwoch, 6 Uhr: hl. Messe. — Donnerstag, 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Schülergottesdienst.
Bulach. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Frühmesse; ½10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 1 Uhr: Christenlehre; ½2 Uhr: Osterpesper. — Dienstag, nachmittags 5—7 Uhr: Beichtgelegenheit. — Mittwoch, ½7 Uhr: Beichtgelegenheit; ¼8 Uhr: hl. Messe zum hl. Josef. — Samstag, ½7 Uhr: Beichtgelegenheit. — Der Werktagsgottesdienst bleibt im Monat April noch auf ¾8 Uhr. — Dienstag und Freitag ist Schülergottesdienst. — Beichtgelegenheit ist Samstag mittag von 2 Uhr und Sonntag früh von 6 Uhr an.
St. Nikolauskirche, Rüppurr. 6 Uhr: österliche Beicht; 7 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; ½2 Uhr: Osterandacht. — Samstag, 6 Uhr: Beicht; nachm. 4—½8 Uhr: Beicht.
St. Konradskirche (Teleg.-Kaserne). 7 U.: Frühmesse; ½10 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; ½3—¼4 Uhr: Jubiläumsbeichtstunde. — Samstag, 4—7 Uhr: Beichtgelegenheit.
Städtisches Krankenhaus. Samstag, 2 bis 3 Uhr: Beicht. — Sonntag, ½9 Uhr: Singmesse mit Predigt.
St. Martinskirche, Rintheim. 6 Uhr: Beichtgelegenheit; ¼8 Uhr: Frühmesse; ¾10 Uhr: Amt mit Predigt; Christenlehre; 2 Uhr: Osterandacht. — Donnerstag, 7 Uhr: Schülergottesdienst. — Samstag, 6 Uhr: morgens und von 4—9 Uhr nachmittags Beichtgelegenheit.

Alt-katholische Stadtgemeinde.

Auferstehungskirche (Hertzstr. 3). 10 Uhr: Deutsches Amt mit Predigt.

Die Christengemeinschaft, Kriegsstraße 13 (Bewegung für religiöse Erneuerung). Sonntag, 10 Uhr: Konfirmation und Menschenweihehandlung. ½12 Uhr: Sonntagshandlung für Kinder. — Mittwoch, 10 Uhr: Menschenweihehandlung. — Freitag, 8 Uhr: Uhlandstraße 6.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society) Karlsruhe. Sofienstraße 41. Aula: Vorm. 10 Uhr. — Mittwoch, abends 8 Uhr.

Gold-Werte
zu besitzen ist das Ziel jedes Vorwärtsstrebenden.
Wer sich über Selbstaufwertungs-Möglichkeiten, den Wertpapiermarkt, Vermögenserhaltung und Sicherung, sowie über die Vorgänge der in- und ausländischen Finanzwirtschaft laufend unterrichten will, liest das Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg (38. Jahrgang).
Abertausende verdanken den in diesem Blatt gegebenen Richtlinien d. Vermögenserhaltung bezw. die Neugewinnung von Vermögen und Existenz.
Wollen Sie vorwärtskommen, dann bestellen Sie sofort das
Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg
An das Bayer. Börsen- u. Handelsblatt, Nürnberg. Ich wünsche ein Abonnement und zahle gleichzeitig 2.70 Mk. für ein Vierteljahr auf Ihr Postscheckkonto Nr. 1557 Nürnberg ein.
Die Nr. bis 1. Mai werden gratis geliefert.
Name: _____
Straße: _____
Ort: _____
Diesen Coupon ausschneiden und einsenden

30 Jahre Hermann Meyle 1899—1929

Zum 30jährigen Bestehen meines Hauses bringe ich eine Serie von 6 Sorten fein zusammengestellter

JUBILÄUMS-ZIGARREN

in den Preislagen zu 15, 20, 25, 30, 40 u. 50 Pfg. Unter Verwendung fachkundig ausgewählter Rohtabake erfolgte diese Spezialanfertigung eigens zu diesem Zweck. Die solide Tradition meines Hauses bürgt für erstklassige Qualitäten, die in ihrer blumigen Feinheit nicht zu übertreffen sind. Mustergültige Arbeit verbindet sich mit zeitgemässen Formen, daher wird meine Jubiläumsanfertigung den verwöhntesten Ansprüchen gerecht.

HERMANN MEYLE KARLSRUHE

ZENTRALE KAISERSTR. 141
TEL. 450 ECKE MARKTPLATZ

Diese Zigarren zeige ich in den Schaufenstern folgender Verkaufsstellen:

Kaiserstraße 141 | Bahnhofsplatz 4
Kaiserstraße 3 | Westendstr. 63
Kaiser-Passage 1 | Waldstr. 66

In Durlach
Weber's Cigarren-Ecke, Marktplatz

Badisches Landestheater.

Samstag, 13. April: *A 22. Th.-Gem. 151—200 u. 601—700. Zum erstenmal

Sakuntala.

Schauspiel nach Kalidara von Kornfeld. Regie: Baumbach

Mitwirkende: Bertram, Ermarth, Frauendorfer, Schreiner, Willer, Dahlen, Gemmecke, Graf, Herz Höcker, Jakobs, Just, Keinath, Kienscherf, Kuhne, Luther, Mehner, Müller, Schulze, v. d. Trenck, Wiechel.

Anfang 19½ Uhr. Ende 22 Uhr.

Preise A (0.70—5.00).

So., 14. 4.: Nachm.: Nathan der Weise. Abends: Der Wildschütz. Im Konzerthaus: Der Prozeß Mary Dugan. Mo., 15. 4.: Sakuntala. Die., 16. 4.: Gastspiel Robert Butz: Martha.

Bechstein-Flügel

Raummangels wegen sofort zu verkaufen. Kaiserstr. 185, 2 Tr.

STADTGARTEN

Sonntag, d. 14. April, von 11—12¼ Uhr: Vormittagskonzert (kein Musikzuschlag). Von 15½—18 Uhr: Konzert. Beide Konzerte ausgeführt von dem Musikverein Karlsruhe.

Eröffnungs-Anzeige

Die Gemeinde **Graben** (Amt Karlsruhe) veranstaltet von diesem Jahre an einen

Spargel-Markt

Da die vorhandenen Kulturen durchweg noch jung sind, kommt nur erstklassige Ware auf den Markt. Auch die Verkehrsverhältnisse sind denkbar günstig, sodaß sich der Besuch stets lohnen wird. Die Marktzeit wird noch bekannt gegeben. **Der Gemeinderat.**

Colosseum

Nur noch bis einschl. Montag, 15. ds. Mts.

Die große Wiener Revue

Einst u. Jetzt

Abonnenten inserieren vorteilhaft im Karlsr. Tagblatt

Gebrüder Zimmermann

Das meist gekaufte deutsche Klavier. Mäßige Monatsraten Nur bei

H. Maurer Kaiserstraße 176 Ecke Hirschstr.

Kaisers Klubmöbel sind bekannt als dauerhaft und elegant

Spezialwerkstätte für Klubmöbel und Matratzen

Anton Kaiser Blumenstr. 3 Tel. 5970

Eugenie Brock-Fischel

Klavierpädagogin

Diplomiert für höhere Lehrtätigkeit und Virtuosität

Kaiser-Allee 24 Telephon 7520

Badischer Schwarzwald-verein

Ortsgruppe Karlsruhe

14. April.

Monatswanderung:

Annweiler — Trifels — Madenburg — Bergzabern. Abfahrt 6.45 Uhr (nicht 5.45). Gabelkarte Annweiler — Bergzabern. Führer: Seiler. — Bitte: Rückständige Mitgliedsbeiträge (6 ℳ) entrichten.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, 14. April 1929, vorm. 10 Uhr, in den „Vier Jahreszeiten", Hebelstraße 21:

Sonntags-Feier

Vortrag: Predig. Saenger-Karlsruhe über

Wandel der Konfessionen.

Der Zutritt ist jedermann gestattet.

Beginn des freireligiösen Unterrichts am Mittwoch, den 17. April, nachmittags 2 Uhr, im Zimmer 6 der Gartenstraße-Schule.

RESTAURANT

Zum Elefanten

Kaiserstraße 42

Das Haus der guten und preiswerten Küche verbunden mit schneller Gaststätte

Samstag 8 Uhr abends

KONZERT

Kapelle Zöller-Perkeo unt. Mitwirk d. Humoristen Adi Walz

Bruchleidende

Gehen Sie nicht auf verlockende, unwahre Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann. Mein Bruchband „Ideal" eig. Syst. oder das Bruchband Kolumbus D.R.P. ist das Beste was existiert, ohne Feder, kein harter Ledergürtel oder Eisenbügel, rutscht und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar. Garantie für tadellosses Passen. Leib-, Nabel- und Vorfallbinden, sowie Bandagen aller Systeme usw. **Von mehr als 50 000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen:** Für alle Bruchleidende kostenlos zu sprechen in **Karlsruhe, Mittwoch, 17. April, von 9—4 Uhr im Hotel Sonne** (am alten Bahnhof).

Bandag.-Spezialist Eugen Frei & Co. Stuttgart, Heusstraße 5.

Verein zur Belohnung treuer Dienstboten

Ende Mai ds. Js. werden wie alljährlich im Bürgersaale des Rathauses an Hausangestellte, welche bis 24. Juni 1929 **drei, sechs und mehr Jahre** ununterbrochen bei einer Herrschaft im Dienste sind,

Belobungen bezw. Preise

in feierlicher Weise verliehen.

Die Mitglieder des obigen Vereins und diejenigen hiesigen Einwohner, welche dem Verein beitreten wollen, werden gebeten, die erforderlichen Anmeldebogen bis spätestens 30. April bei uns in Empfang zu nehmen, woselbst auch die näh. Bedingungen bekanntgegeben werden

Bad. Frauenverein v. Roten Kreuz
Zweigverein Karlsruhe
Kaiserallee 10

Alte Brauerei Hoepfner

ERÖFFNUNG
am Samstag, den 13. ds. Mts., 16 Uhr

Zum Ausschank gelangt:

Hoepfner-Pilsner
Deutsch-Porter
(offen vom Faß)

Hierzu laden wir ergebenst ein und wenden uns besonders an alle Gäste aus unserer (Lust) und unserer Pflegeeltern (Götz) bekannten Wirtschaftsführung in den Jahren 1897—1917 in diesem Restaurant

Eigene Schlachtung! Hausgem. Fleisch- u. Wurstwaren!

Anton Frank, Metzger u. Wirt
Marie, geb. Zeller, verw. **Lust**

Turnen Spiel Sport

Sonntag ½3 Uhr Frankonia-platz

Frankonia-Bruchsal

Phönix-Stadion Wildpark

Sonntag, den 14. April, nachmittags ½3 Uhr

Kickers Stuttgart - F.C. Phönix

Süddeutsche Meisterschaft

Keine Auto-Anfahrt
Vorverkauf in den bekannten Geschäften

Sportplatz F. C. Mühlburg

Sonntag, 14. April, ½3 Uhr

F. C. Südstern

↓

F. C. Mühlburg

Heute abend punkt 8 Uhr

Zum erstenmal im Zelthallenbau der Zwölftausend: Das Programm der letzten Sensationen, u. a.:

CARPI-TRIO in der spanischen Stierkampf-Parodie

Tiger bis zu 24er Prachtgruppen ein Dress.-Rekord | **Eisbären** in 50er Prachtgruppen Tierlehrer Orth

PETOLETTI der König der Schulreiter auf „Bizikem" dem tanzenden Wunderpferd.

DIE TANZ-ELEFANTEN eine bislang für unmöglich gehaltene Dressur.

10 CASI-HUSAREN die beste Reitertruppe der Welt. — Doppel-Stehsprünge! Vierfacher Sattelsprung mit verbundenen Augen, nur einmal in der Welt existierend! Zehn Menschen auf einmal zu gleicher Zeit auf dem Pferd!

Otari-Luftakt Atemraubende Verwegenheit der 10 Otaris unter der Circuskuppel im eleganten Frack 10 Menschen zu gleicher Zeit in der Luft fliegend.

Der doppelte Todes-Salto im fliegenden Auto, Letzte Tollkühnheit im Sieg über Naturgesetze und Technik

20 Elefanten als Dressur-Weltrekord auf **einmal** in der Manege, in jeder Vorstellung von **Direktor KARL KRONE persönlich vorgeführt!** Kein anderer Circus kann auch nur **annähernd** eine solche Gruppe in die Manege bringen!

Massen-Balletts in farbentrunkenen Prunkszenen

Freiheits-Dressuren aus dem Muster-Marstall der 280 Edelblüter

Csicos-Posten auf 30 Pferden, Spring-Tandems, Ponyrennen, Pas de deux, Voltige, Seelöwen als Meisterjongleure, Tscherkessen-Reiter in rasanten Akten. Push-Ball zu Pferde, Kamele. Dromedare und Zebra-Teams in Freiheitsdressuren, Römische stehende Quadriga und Bigenrennen, Massen-Tableaus usw. usw

Vorstellungen: Samstag 8 Uhr abends, Sonntag 3 Uhr nachmitt. u. 8 Uhr abends. Nachmittags zahlen Kinder und Militär halbe Preise bei garantiert vollem Abendprogramm.

Vorverkauf: Warenhaus Geschwister Knopf-Karlsruhe, sowie am Circus.

Der Zoo mit über 800 Tieren ist ab Sonntag täglich von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags durchgehend geöffnet. Erwachsene 1.— Mk., Kinder 50 Pfg. Schulen Ermäßigung. Zoo-Konzerte.

Verbindungen nach allen Richtungen.

KOLOSSAL-CIRCUS

KRONE

KARLSRUHE — NUR 6 TAGE — MESSPLATZ.

Mitten im Satz brach sie ab — erschrocken, denn Herr Wedel hatte seine Hand ganz leicht, tröstend, und nur einen Augenblick lang auf ihren Scheitel gelegt.

„Ich weiß nicht, was Sie haben," sagte er dann sehr verlegen; „aber auf alle Fälle gibt es nichts, was wert wäre, daß man ihm dauernd nachtrauert."

„Das verstehe ich nicht," hauchte Fräulein Lotte leise. —

Herr Wedel ging wieder an seinen Platz, begann wieder seine Zahlenkolonnen miteinander zu vergleichen, aber er kam nicht recht vorwärts. Die Zahlenreihen verschoben sich, verschwammen ineinander, wurden unverständlich — nichts konnte er mit ihnen anfangen. Und ihm gegenüber saß Fräulein Heller, saß da wie an allen anderen Tagen auch, hielt die Feder in der Hand und schrieb. Schrieb, ohne aufzusehen; jedesmal, wenn er hinblickte, wunderte er sich über diesen neuen Eifer und dachte auch ein bißchen an die vielen Fehler, die Fräulein Lotte bestimmt jetzt in ihre Bücher schrieb, und die er alle suchen und finden mußte . . .

Auf einmal legte Fräulein Lotte die Feder hin, entnahm ihrer Tasche ein zerknittertes Papier und reichte es Herrn Wedel. Weiß der Himmel, wie sie auf diesen Einfall kam. Sie wollte wohl Herrn Wedel eine Erklärung für ihr unbeherrschtes Schluchzen und Weinen geben. Oder wollte sie, daß alle Welt wissen sollte, was für abscheuliche Briefe mitunter geschrieben werden, Abschiedsbriefe, von Menschen, von denen man es nie erwartet hätte? Und die es wirklich nicht wert sein sollten — Herr Wedel hatte recht, tausendmal recht — wert sein sollten, daß man ihnen nachtrauert . . . .

Aengstlich ein wenig, und auch staunend sah sie dann, wie Herr Wedel den zerknüllten Brief ganz flüchtig las, ihn sorgfältig zusammenfaltete und in viele winzige Fetzen zerriß.

„Aber nein," sagte sie.

Und Herr Wedel sagte darauf: „Aber ja."

Und merkwürdig: Diese beiden kleinen Wörter machten sie auf einmal ganz froh; sie verstand gar nicht, wie das möglich war.

Eine Weile schwiegen beide und sahen sich an.

„Wollen Sie heute mittag ein paar Schritte mit mir gehen? Ich möchte Ihnen etwas zeigen, hier ganz in der Nähe," sagte Herr Wedel.

„Was ist es denn?"

„Sie werden ja sehen."

„Aber ich liebe keine Ueberraschungen."

Er hob die Schultern.

„Es würde mich so freuen — und ein bißchen werden Sie staunen." —

Sie gingen wirklich in der Mittagspause durch die überfüllten Straßen. Nur einige hundert Schritte bis zu einem großen Warenhaus. Fräulein Lotte staunte tatsächlich.

„Ich soll wohl gar mit Ihnen gemeinsame Einkäufe machen?" fragte sie belustigt.

Herr Wedel schüttelte den Kopf.

„Kommen Sie nur, wir gehen durch die Bücherabteilung."

Hinter dem Bücherlager war ein halbes Dutzend Kabinette durch aufgespannte Stoffwände voneinander abgeteilt, kleine, helle Räume, in denen Gemälde ausgestellt waren. Fräulein Lotte kannte diesen Kunstsalon gut; sie besuchte ihn mitunter, aber stets nur flüchtig — was waren die Bilder zeitgenössischer Maler gegen die Werke der Alten? Sie selber — und auch jener Herr Petersen — pflegten über die modernen Künstler ein wenig zu spötteln, und damit Schluß.

„Zu den Malermeistern?" rief sie darum auch reichlich überrascht aus. „Was wollen Sie mir denn da so Geheimnisvolles zeigen, Herr Wedel?"

Er aber ging unbeirrt vorwärts, durch zwei Kabinette, die mit bunten, leuchtenden Gemälden geschmückt waren, in den mittleren, den größten Raum. Da blieb er stehen, hob etwas linkisch die rechte Hand und wies mit dem Zeigefinger auf ein großes, goldenes Pappschild an der Längswand. „Sonder-Ausstellung Leopold Wedel" stand auf dem Schild mit langen, schwarzen Buchstaben.

Fräulein Lotte las es; las es noch einmal; sah ihren Begleiter an, und schließlich fand sie ein paar Worte. Merkwürdige Worte:

„Du kriegst die Motten!" sagte sie.

Eine schlanke, braunhaarige Dame in einem sonderlichen Seidenkleid trat auf Herrn Wedel zu: die künstlerische Leiterin dieser künstlerischen Abteilung, die sich von den übrigen angestellten Damen schon rein äußerlich dadurch zu unterscheiden wünschte, daß sie nicht die vorgeschriebene schwarze Kittieltracht mit dem weißen Kragen trug, sondern eben ein apart geformtes Seidenkleid — trat auf Herrn Wedel zu, reichte ihm die Hand und sagte strahlend: „Eben ist wieder eins verkauft! Schon das dritte! Was sagen Sie?"

„Großartig. Nur immer so weiter!"

„Das ist ein wirklicher Erfolg, drei Bilder in zwei Tagen. Aber sie sind ja auch wundervoll. Passen Sie auf, die andern gehen auch weg wie warme Semmeln."

Schnell, wie sie gekommen war, verabschiedete sie sich wieder.

„Das — das — sind Ihre Bilder?" fragte nun Fräulein Lotte. „Die haben Sie gemalt, Herr Wedel?"

„Da staunen Sie. Ich habe es ja gewußt."

„Und dabei sitzen Sie bei uns auf dem Büro?"

„Bis jetzt hat kein Mensch was von meinen Bildern wissen wollen, keine Ausstellung hat sie angenommen — da bin ich eben wieder zur Buchhalterei zurückgekehrt, in die mich mein wenig auf die Kunst vertrauender Vater gesteckt hat, damals, als ich aus der Schule flog — aber das gehört gar nicht hierher. Ich wollte Ihnen ja nur die Bilder zeigen, um Sie auf andere Gedanken zu bringen. Nun sehen Sie sich aber auch bitte meine Werke an. Die Zeit vergeht schnell, die Mittagspause ist gleich 'rum!"

„Ihre Bilder! Lieber Herr Wedel, ich kann das wirklich jetzt nicht. Es ist mir ganz unmöglich. Ich glaube — ich bin dafür zu hungrig!"

„Ai jeh!" rief Herr Wedel aus, „in meinem Eifer habe ich ganz vergessen, daß diese Zeit eigentlich für das Mittagessen da ist und nicht für ideale Genüsse. Sie haben recht, gehen wir in das Restaurant . . ."

„Sie sind ein lieber Mensch, Herr Wedel," sagte Fräulein Lotte, „und ein arger Heuchler sind Sie auch!"

„Jedenfalls halte ich, was ich versprochen habe. Ich wollte Sie aus den traurigen Gedanken herausholen, in denen Sie bis zum Hals steckten — nun, habe ich's nicht getan?"

Fräulein Lotte antwortete nicht gleich. Seine Worte hatten hier, inmitten der vielen von ihm gemalten Bilder, ein anderes Bild ihr vor die Augen gezaubert, das Porträt eines Herrn, na ja. Aber energisch schüttelte sie den Kopf, das lustige Herrenbildnis verschwand ebenso schnell, wie es erschienen war.

„Ja, Herr Wedel, ich danke Ihnen. Und ein Heuchler sind Sie doch! All die Jahre haben Sie mich zum Besten gehabt!"

„Und Sie mich auch!"

„Wie soll ich das verstehen?"

„Das erkläre ich Ihnen, wenn ich ganz gewiß weiß, wie Sie mich getäuscht haben. Jetzt wollen wir aber wirklich erst ins Restaurant gehen und etwas essen, die Mittagspause ist in zwanzig Minuten vorüber . . ."

Herr Wedel gab nach ein paar Wochen seine Stellung auf. Er hatte keine Zeit mehr für die Zahlenreihen in seinen Büchern und für die Fehler in Fräulein Lottes Büchern. Er mußte den ganzen Tag in seiner Wohnung bleiben, die sich Fräulein Lotte ebensowenig richtig vorstellen konnte, wie er sich Fräulein Lottes Zimmer. Seine Wohnung war nämlich nichts anderes, als ein großes Atelier . . . und wer sollte auf den Gedanken kommen, daß Buchhalter Wedel in einem Atelier hause?

Ueberrascht war Fräulein Lotte allerdings nicht mehr, als sie dieses Atelier zum ersten Male betrat, das war kurze Zeit, nachdem Herr Wedel seine Stellung aufgegeben hatte und seine Freunde zu einem Atelierfeste aus Anlaß seiner Verlobung bei sich eingeladen hatte . . .

Und später war sie erst recht nicht mehr erstaunt, als Herr Wedel das erste Bild von seiner Frau malte; sie war auf diesem Bild dargestellt, wie sie einen vollständig zerknütterten Brief in den Händen hielt und lächelnd über den Brief hinweg ins Bette blickte.

Der grausame, herzlose Brief, der diese zwei Menschen zusammengeführt hatte, die sich täglich sahen und nicht kannten.

Buntes Allerlei.

Megaphone für Sportbegeisterte. Eine Papierfabrik im Osten der Vereinigten Staaten macht neuerdings Reklame für ihre Schalltrichter aus Papier, die in allen möglichen Farben und Ausführungen hergestellt werden. Ihre Werbedrucksache hat selbst die Gestalt eines solchen Schalltrichters. Als Hauptzweck dieses Instrumentes wird das Anfeuern der Mannschaften bei sportlichen Wettkämpfen angeführt. „Schreien gewinnt die Spiele. Es steht fest, daß das anfeuernde Geschrei von den Tribünen jeden Mann zur vollen Leistung anspornt. Die Schreiabteilungen werden in dieser Saison eine Menge Spiele gewinnen. Wie aber kann man schreien, wenn man nichts hat, und womit? Niemand wird wispern, wenn er ein Megaphon bekommen hat. Es kostet nur wenige Cents, kann mit Reklame bedruckt und beim Eingang an Stelle des Billetts verkauft werden, es ist auch ein hübsches Erinnerungsgeschenk." So preist die Papierfabrik ihre Ware an.

Der Maschinenmensch als Auskunftsbureau. In England hat man für die „Robot"-Automaten in Menschengestalt eine neue Verwendung gefunden. Sie werden in Eisenbahnstationen, Hotels oder an Straßenecken aufgestellt werden. Drückt man auf einen Knopf, so leuchten die Augen des Menschen in geheimnisvollem Licht und eine Stimme fragt: „Was wünschen Sie zu wissen?" Stellt man eine Frage, etwa nach der Lage einer Sehenswürdigkeit, eines Ladens und dergleichen, so ertönt binnen kurzem die Antwort. Der Vorgang hierbei ist folgender: Beim Drücken auf den Knopf leuchtet in einem Zentralbureau ein Signal auf; von dort werden als Antwort die Augen erleuchtet und die Frage durch ein Mikrophon in der Stirne des Robot aufgenommen. Sie werden durch einen Lautsprecher von dem Beamten des entfernt liegenden Bureaus beantwortet, dem viele Nachschlagewerke zur Verfügung stehen.

174. Jahrgang. Nr. 103

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Sonntag, den 14. April 1929

Der Mann im feurigen Ofen

Roman von FEDOR VON ZOBELTITZ

Copyright 1928 by Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart

(14. Fortsetzung.)

Paul lachte. „Ich kenne sie ja noch gar nicht", rief er.

„Sie werden sie kennenlernen. Sie ist bildhübsch — anders von Rasse als Dia, aber bildhübsch. Und ein herzensgutes Kerlchen. Nur verschüchtert unter der Grobschlächtigkeit und dem wilden Anhang des Vaters. Aber im Augenblick ihrer Heirat kann sich das mit einem Schlage ändern . . . Lassen Sie mich meine Idee weiterspinnen, Doktor —, nehmen Sie an, ich ergänze mich in Phantasien, es schadet nichts. Als Gatte Manoelas sind Sie Gebieter auf der Facenda Raventos und werden dort Ordnung schaffen. Es liegen noch ungeheure Schätze in dieser Bergwüste. Nach dem Tode Ihres Vaters sind Sie auch Herr in Germania. Zwischen beiden Industriefeldern erstreckt sich meine Ackerfarm. Wenn ich nun Ihr Schwager werde, sind wir im Besitz des ganzen, oberen Tals — eines Königreichs, Doktor, und haben die Macht in der Hand."

Paul hob langsam den Kopf, verscheuchte ein verstimmendes Gefühl und fragte einfach:

„Sie möchten Dia heiraten?"

Kahden sprang auf. Er hatte leichte Bewegungen, etwas tänzerisch, lose in den Gelenken. So sprühte er im Zimmer hin und her, Schultern und Hüften wiegend, und blieb dann mit einem ruckartigen Zusammenfassen der Glieder vor Paul stehen.

„Ja", sagte er kopfnickend, „ich werbe schon lange um sie. Ich habe sie sehr, sehr lieb — aber sie zieht eine herzliche Freundschaft vor. Sie hat in den Städten unten ein halb Dutzend Körbe verteilt, weil keiner da war, der ihr der Rechte schien. Der Rechte — wie muß der sein? Ich weiß es nicht und möchte glauben, sie weiß es selbst nicht. Sie hat eine prachtvolle Herbigkeit — ach Gott, ja, die ist mir auch tausendmal mehr wert als ein lockendes Taubengurren —, aber . . . sie erschanzt sich förmlich hinter ihrem Eigenwuchs. Es ist eine Grille, sozusagen eine Ueberspannung des Besitzrechtes auf sich selbst. Ist es nicht so?"

Paul hielt es für zweckmäßig, die ganze Unterhaltung von der humoristischen Seite zu nehmen.

„Sie fragen mich zuviel", entgegnete er. „Ich schätze, daß das Herz Dias wie eine sorgfältig geführte Registratur geordnet ist. Aber ein Fach steht noch leer. Da soll die Liebe hineinkommen. Sorgen Sie doch dafür, Juan Kahden!"

Juan ließ sich den Luftstrom der Punka durch das Haar wehen.

„Helfen Sie mir", rief er. „Den Vater habe ich für mich. Aber das genügt nicht. Ich möchte auch den Bruder auf meiner Seite haben."

Er streckte ihm die rechte Hand hin mit rascher Bewegung, wie aus einem Wurf des Arms. Doch der Blick hatte dabei an Lockerung verloren. Es stand ein ehrliches Gefühl in dem Dunkelgrün der Augen.

Paul nahm den Handdruck entgegen. Aber seine Schultern zuckten.

„Dia hat ihr eigenes Herz und ihren eigenen Willen", sagte er. „Was der Vater nicht vermag, vermag ich erst recht nicht."

„Doch", antwortete Juan beharrend. „Es ist ein Unterschied zwischen euch Herren. Der Vater ist für Dia eine Autorität, gegen die sträubt sie sich. Sie sind die Jugend und stehen ihrem Empfinden näher . . ." Und mit rasch geschleuderten Worten, in denen der hitzige Klopfton des Blutes mitklang, sprach er weiter: „Betrachten Sie das alles auch von höherer Warte aus als der meiner kleinen Menschlichkeit. Es gilt einen großen und reichen Teil Brasiliens für das Deutschtum zu retten. Der Krieg hat uns der Kolonien beraubt. Wir brauchen Neuland für unsere überschüssige Bevölkerung. Südamerika bietet uns das, bot es uns schon. In den brasilianischen Staaten hat sich ein Zentrum südamerikanischen Deutschtums zusammengeschlossen. Aber es ist noch genügend freie Scholle vorhanden für eine weitere Expansion unserer wirtschaftlichen Kräfte. Hier beispielsweise. Die Raventos saßen vor uns in ihrer Berghalde. Sie waren Glücksritter, unsere Großväter waren die ersten Pioniere. Jetzt kämpfen wir, ihre Nachfahren, um unsere Existenz. Und wir werden siegen, wenn wir geschlossen zusammenhalten. Die Sedlitz und Kahden haben für die Freiheit Brasiliens mitgefochten. Dies Land ist ihr Lohn. Hier können wir deutscher Sprache und Sitte eine neue Heimat schaffen. Von den drei Farmen aus können wir das ganze Tal für Deutschland erobern. Das ist nicht übertrieben, ist keine Utopie. Wir können die deutsche Auswanderung hierher lenken, auch das Unterland ist erst zum kleinsten Teile besiedelt . . . Ah, lieber Freund, im letzten Grunde spreche ich ja nur für mich. Aber über den Egoismus des Herzens hinaus regt sich die Liebe zum alten Vaterland. Und da ist schnelles Handeln nötig, sonst wird auch dieses Stück Welt wirtschaftlich fortgegeben . . ."

Paul sah ein, mit einer humoristischen Wendung war der Ernst der Aussprache doch nicht zu zerstreuen.

„Wir wollen zur Sache kommen, Herr Kahden", sagte er. „Sie möchten zweierlei. Sie möchten, daß ich Manoela Raventos heirate, die mir noch nicht einmal vorgestellt worden ist. Sie möchten ferner, daß ich Ihre Werbung um Dia brüderlich unterstütze. Also zwei Heiraten zur Förderung des Deutschtums im Ausland. Was Sie über die Chancen einer neuen Auswanderungspolitik hierher sagen, klingt bestechend. Aber sind dazu die geplanten Mariagen nötig?"

Juan schüttelte den Kopf über diese Verständnislosigkeit. Er wurde aufgeregt und hob wie beschwörend die Hände.

„Ja, nötig — nötig!" rief er. „Hab' ich mich denn nicht klar genug ausgedrückt? Die drei Farmen sollen gewissermaßen Familienbesitz werden. Als Beginn eines Trusts, Kartells eines Unternehmertums, das auch Ihre Erfindung mit einbezieht. Lieber Herr, dann brauchen wir bei den Regierungen nicht mehr zu betteln, sondern können unsere Forderungen stellen. Dann können wir mit den Behörden in Fraktur reden. Die Leute haben immer noch Angst vor der Jingo-Presse, die ihnen eine angebliche, deutsche Gefahr an die Wand malt, wie die Geisterschrift im Palast des Belsazar. Denn der Deutsche ist seßhaft. Der italienische Einwanderer zieht wieder heim, wenn er sich genug erspart hat. Der Deutsche bleibt auf der Scholle, die er urbar gemacht hat, und wird nicht der schlechteste Untertan seiner neuen Heimat. Natürlich sehen auch die Regierungen ein, daß er für das Land wichtiger ist als der Zugvogel, der mit leeren Taschen kommt und mit gefüllten wieder schleunigst davoneilt. Aber sie fürchten die Presse. Die werden wir uns kaufen . . ."

Er sprach noch weiter und kam wieder auf Dia zurück. Doch da unterbrach ihn Paul.

„Lieber Herr Kahden", sagte er, „mit guten Worten kommen wir nicht zu einer Einigung. Nicht zu der, die Sie sich wünschen. Lassen Sie mich und Dame Manoela vorläufig einmal ganz aus dem Spiel. Bei Dia ist es etwas anderes. Ich kann natürlich nicht als Freiwerber für Sie auftreten. Das wäre das Verkehrteste. Sie würde stutzig werden und noch spröder in ihrem

Empfinden. Aber ich kann nach einer Gelegenheit suchen, die mir gestattet, mich mit ihr über ihre Zukunft auszusprechen. Zweifellos wird dabei auch Ihr Name fallen. Und dann werde ich ja hören, in welcher Weise sie einhakt."

„Und werden sich meiner Herzensinteressen annehmen?" fragte Juan. Jetzt lag unverkennbar etwas Lauerndes in seinem Ton, auch im Mienenspiel.

„Gewiß — vielleicht auf Umwegen, ich weiß noch nicht wie —, ich muß abwarten, wie die Unterhaltung sich fortspinnt. Lieber Freund, ich bin todmüde und habe einen schweren Tag vor mir. Wollen wir nicht die Sitzung aufheben?" —

Als Paul allein war, stieß er noch einmal das Fenster auf, um den Zigarettenqualm aus dem Zimmer zu lassen. Draußen tönte in den Bäumen und Büschen das übliche Spiel der Nacht. Schwarz und kraus standen und wiegten sich die Schatten. In der schwülenden Einsamkeit vernahm Paul deutlich den Schlag seines Herzens. Er atmete schwer — und warf hastig das Fenster wieder zu, wie in einem Wutanfall über den trügerischen Reiz der Natur. —

Um die Mittagsstunde des nächsten Tages suchte Juan Dia und traf sie, als sie soeben vom Feldumritt nach Hause zurückkehrte.

„Schon fertig?" fragte sie.

„I Gott bewahre", entgegnete er, „die Geschichte kann sich noch drei Tage hinziehen, ehe man zu einem Schlußresultat gelangt. So lange kann ich nicht warten. Ich will mir meinen Gaul bestellen."

„Kommen die Herren denn nicht zum Essen?"

„Nein. Sie lassen schön grüßen, sie speisen in der Kantine. Als ich sie verließ, saßen sie wie Oelgötzen mit stieren Augen in der Glühhitze der Halle und sprachen kein Wort miteinander. Seien Sie froh, daß Sie nicht auch zum Prüfungskomitee gehören."

„Ich verstehe ja nichts von der Sache. Ich möchte nicht einmal Zuschauer sein. Das Abwarten zerrt mir an den Nerven. Wollen Sie nicht erst mit mir frühstücken, ehe Sie heimreiten?"

Juan sagte zu. Im Frühstückszimmer war es kühl, die Punkas schwirrten in den Ecken. Es gab heute die berühmte Fatjoada, das brasilianische Bohnengericht, mit geräucherten Würstchen und frischem Schweinefleisch zusammengekocht, das auch in der Kantine gegessen wurde.

„Hat Sie die Vorführung nicht interessiert?" fragte Dia während der Mahlzeit.

„Kann ich nicht behaupten", erwiderte Juan. „Es geht mir wie Ihnen, ich verstehe nichts von dem Rummel. Und außerdem: ich fühle mich immer bedrückt in den großen Eisenwerkstätten. Ich bin Landmann und gedeihe nur in der frischen Luft. Da kann es meinethalben wettern und donnern, es stört mich nicht, ich habe den Himmel über mir, aber im geschlossenen Raum irritieren mich die ungewohnten Geräusche, das Stampfen, Pochen, Dröhnen, und auch der Feuerzauber verfängt sich in den Nerven."

„O Juan, es ist doch ein großartiges Bild!" rief Dia. „Ist denn der Ofen Rolfs schon in Tätigkeit?"

„Nein, er wird ja erst geheizt. Aber die anderen Oefen brennen weiter, die älterer Konstruktion, sie speien grünliche, gelbliche, bläuliche Flammen und heulen vor Glut. Es ist ein Inferno."

Dia kräuselte die Lippen. „Tapferer Mann", sagte sie.

„Ja, Dia, Sie spotten", antwortete er. „Aber Tapferkeit setzt eine Notwendigkeit voraus. Bei drei mißratenen Ernten habe ich den Kopf nicht sinken lassen. Einer vor dem anderen. Rolf ist Held auf seinem Gebiet, ich auf dem meinen. Wie gefällt Ihnen der aus der Versenkung getauchte Bruder?"

„Ausgezeichnet. Und Ihnen?"

„Ebenfalls. Ich hoffe, er wird mein Freund werden."

Dia antwortete nicht. Sie befahl, den Kaffee zu bringen. —

Es kamen noch zwei Tage der Unruhe. Sedlitz und Paul kehrten erst immer in den Abendstunden aus den Werken zurück, abgespannt, überreizt, wie die Trunkenen. Dia wagte nicht nach den Erfolgen zu fragen, sie versuchte in den erhitzten Gesichtern der beiden zu lesen, sah aber nur starre Mienen. Und da krampfte sich ein Angstgefühl in ihr Herz. Wenn alles mißlang, was dann? Sie war überzeugt, daß Paul in diesem Falle sein Bündel schnüren und wieder nach Deutschland reisen würde.

Am Morgen des Donnerstags erschienen die Ingenieure Sedlitz, Paul und Dia saßen noch beim Tee in der Halle, als die beiden Herren eintraten.

Sedlitz begrüßte sie. „Wie war die Nacht?" fragte er. „Nichts passiert? Kein Sprung, kein Gasausfluß, kein Oxyd, kein Flugstaub?"

„Wenn ich ergebenst berichten darf," antwortete Herr Mugli, der Schweizer. „Wir sind jetzt so weit, daß wir ein fachmännisches Urteil über den Ofen des Herrn Doktor abgeben können. Ich will es kurz zusammenfassen. Die pyrometrische Wirkung steht den bisherigen Verfahren nicht nach, übertrifft sie sogar. Ein Hauptvorzug liegt in der Möglichkeit, sowohl eine oxydierende wie eine reduzierende Atmosphäre zu schaffen. Vor allen Dingen aber kann man im Gegensatz zu den Retortensystemen hier auch fortlaufende, also ununterbrochene Prozesse durchführen, und ich habe berechnet, daß sich dadurch die Produktion ohne Verteuerung der Kosten mindestens verfünffacht. Die stark vermehrte Umsetzung der Wärme in Arbeit verringert naturgemäß den Aufwand an Brennstoff, wie er bei äußerer Beheizung notwendig ist. Er spricht kaum noch mit. Erwägt man nun, daß bei dem neuen Ofen der überaus kostspielige Verbrauch von Apparaturen fortfällt, so ist es klar, daß die Verbilligung allein einen vollkommenen Umschwung in der Eisenindustrie hervorrufen wird. Die Konstruktion an sich ist denkbar einfach, die deckenden Gasschichten ersetzen sozusagen die umständlichen Zwischenwände, Oxydationsverluste und Staubbildung sind ausgeschlossen. Erwähnen muß ich schließlich noch, daß durch die verbesserten Leitungsanlagen und die neuen Regulatoren die kalorische Kraft unseres Erdgases bedeutend erhöht worden ist. Vor zwanzig Jahren rühmte man die Oefen, die bis zu zweihundert Tons in vierundzwanzig Stunden liefern konnten. Mit solchen Kleinigkeiten brauchen wir uns künftighin nicht mehr abzugeben."

Er schwieg, und nun räusperte sich Herr Tiemann, sein Kollege, und hub an:

„Ich kann nur jedes Wort meines Vorredners unterschreiben und brauche nichts hinzuzufügen. Der Strahlungsofen des Herrn Doktor Sedlitz ist eine Großtat ersten Ranges. Dem gesamten Verhüttungsverfahren werden dadurch neue Wege erschlossen. Prozesse chemischer und physikalischer Natur, die technisch bereits ausführbar waren, werden nun endlich auch wirtschaftlich lohnend. Die ungeheure Bedeutung der Erfindung wird sich natürlich erst zeigen, wenn sie die Verbreitung gefunden hat, die sie verdient."

Er hielt noch einen Augenblick den Mund offen, schloß ihn dann und trat einen Schritt zurück.

„Ich danke Ihnen, meine Herren", sagte Sedlitz. „Ihre Ausführungen bestätigen meine eigenen Eindrücke. Darf ich Sie bitten, heute abend acht Uhr bei mir zu speisen. Wir wollen unsere Hoffnungen mit einem guten Tropfen begießen."

Die beiden Ingenieure verbeugten sich und traten ab. Mit einer raschen Bewegung, in überströmendem Gefühl, ergriff Sedlitz die Hände Pauls.

„Meinen Glückwunsch, lieber Junge", stieß er hervor. Er wollte nicht weich werden. Aber Dia hielt nicht zurück mit ihrem Empfinden. Sie umarmte Paul wortlos und küßte ihn. Er war sehr blaß und biß die Zähne zusammen. In der Rückwirkung auf die ungeheure Erregung der letzten Tage hätte er sonst hemmungslos losheulen müssen. —

Eine Stunde später saßen Sedlitz und Paul sich zu einer entscheidenden Aussprache gegenüber.

„Ich will nicht Gewesenes und Vergangenes noch einmal in allen Einzelheiten heraufbeschwören, Rolf", begann der alte Herr. „Ich trennte mich von deiner Mutter, weil ich glaubte, sie habe mir die Treue gebrochen. Ich trennte mich auch von dir, weil ich glaubte, du seiest nicht mein Kind. Irrte ich mich, so mag Gott mir verzeihen. Deine Mutter ist tot, du aber lebst noch — und ich danke dir, daß du hergekommen bist und ich dir in das Gesicht schauen konnte. Ja, Rolf, vor diesem Augenblick des ersten Wiedersehens habe ich mich gefürchtet, und dann . . . ich will mich aller Sentiments enthalten — dann habe ich dich herzlich als meinen Sohn begrüßt. Heute kann ich hinzufügen, daß ich in dir auch den Erben meiner Liegenschaften sehe."

Paul neigte den Kopf. Es konnte eine Bewegung des Dankes sein. Er war nicht überrascht, er empfand nur unklar, daß ihm neue Wirrungen bevorstanden. Indes fuhr Sedlitz fort:

„Es versteht sich von selbst, daß du als künftiger Besitzer der Farm dich von Deutschland trennen mußt. Das wird dir nicht leicht werden — immerhin, dein Heimatboden ist die brasilianische Erde. Es werden auch noch Auseinandersetzungen mit deinem Sozius notwendig sein — deren bedürfen wir sowieso, wenn erst unser geschäftliches Unternehmen an die Oeffentlichkeit tritt —, ich bin übrigens auch sehr gern bereit, Paul Turnau bei uns aufzunehmen, weil du an ihm hängst und er zur Verwandtschaft gehört. Was Dia betrifft —"

„Ja, was wird aus ihr?" warf Paul unbesonnen ein und wünschte im nächsten Augenblick, er hätte die Frage nicht gestellt.

Doch Sedlitz lächelte nur. „Sie wird heiraten", entgegnete er, „und das ist natürlich mein Wunsch. Unter uns, Rolf, ich wollte, sie setzte der Werbung Juan Kahdens nicht einen so heftigen Widerstand entgegen. Juan hat seine kleinen Schwächen wie jeder, aber er ist ein Ehrenmann und ein vortrefflicher Landwirt. Seine Farm ist in mustergültiger Ordnung und würde eine wertvolle Beigabe zu unserem Gelände bilden. Das wäre die reale Seite der Heirat. Aber —"

Eine kleine Pause trat ein. Er griff nach den Zigarren. Indes kreisten im Hirn Pauls die Gedanken. Hatte Juan gestern abend nicht ebenso gesprochen? Lag eine Verständigung zwischen ihm und Sedlitz vor? Kaum. Sedlitz gehörte nicht zu den Menschen, die in jeder Lebenslage nach Vertrauten suchen. Aber der Ideengang war der Juans, und diese Uebereinstimmung verwirrte Paul von neuem.

Sedlitz steckte seine schwarze Bahia in Brand. „Dia ist eine etwas verwickelte Natur", sagte er, „und nicht leicht zu durchschauen. Man muß auch mit der Möglichkeit rechnen, daß sie überhaupt nicht heiratet. Dann wird sie eben hier bleiben und dir eine liebe Gefährtin sein, bis du selbst eines Tages in die Ehe kletterst. Was sie dann tut — ja mein Gott, darüber wollen wir uns heute nicht den Kopf zerbrechen. Ich setze ihr ein ganz stattliches Barvermögen aus, und da kann sie dann tun und lassen, was ihr beliebt — nach dem Kloster dürfte sie kaum Sehnsucht empfinden, wie Manoela Noventos. Auf der Farm, auf diesem Stück Erde, das ein Sedlitz aus den Fängen des Urwalds herausholte, soll jedenfalls auch künftighin ein Sedlitz Herr sein, Sohn und Enkel derer, die das Land schufen. Damit wird auch meine rastlose Arbeit ihr Endziel finden: auf unserem neuen Heimatsboden soll ein neues Stück industriellen Deutschtums erstehen."

(Fortsetzung folgt.)

Der zerknitterte Brief.

Skizze von Karl Escher.

Herr Wedel, ein Herr von einigen vierzig Jahren, blickte von Zeit zu Zeit von den großen Büchern auf, in denen er lange Zahlenreihen eintrug und miteinander verglich, blickte auf und sah die junge Dame an, die ihm gegenüber an dem breiten Schreibtisch saß, und die genau wie er Zahlen um Zahlen an vorgeschriebene Stellen malte.

Herr Wedel hob immer nur den Kopf, wenn die junge Dame den Federhalter hinlegte, den Reißverschluß eines hellbraunen Täschchens löste und ein kleines Taschentuch hervorholte, mit dem sie sich dann leise schnaubend die Nase putzte. Eine reizende, zierliche Nase — wie überhaupt das ganze Persönchen reizend und zierlich war.

„Erkältet?" fragte Herr Wedel schließlich.

Er bekam keine Antwort.

Mit Recht, denn die Frage war einfältig. Jeder, der nur ein bißchen Scharfsinn hatte, mußte merken, daß diese junge Dame keineswegs einen Schnupfen hatte, sondern Kummer; daß sie nur das Nasenputzen vorschob, um damit das rasche Fortwischen rieselnder Tränen zu verheimlichen . . .

Still war es in dem Büro, so still, daß das entfernte Klappern einer Schreibmaschine laut und deutlich zu hören war und ebenso deutlich das Gehen, Sprechen und Rumoren der jungen Angestellten in dem benachbarten Lagerraum.

Die junge Dame antwortete also nicht auf Herrn Wedels kurze Frage, vielleicht hatte sie sie gar nicht gehört, sie hatte wahrhaftig genug anderes zu denken, als gerade an ihren einsilbigen, ja meist schweigsamen Kollegen. In ihrem hübschen braunen Ledertäschchen war nämlich nicht nur ihr kleines Taschentuch aufbewahrt nebst einem flachen Puderdöschen und einem silberumrandeten Spiegel, es war auch ein völlig zerknitterter Brief darin, dem man es ansah, daß er im ersten Aerger von der Empfängerin zerknüllt und in die Ecke geworfen war. Später war er dann allerdings wieder aufgehoben, geglättet und aufs neue gelesen worden. So oft gelesen, daß die junge Dame ihn wortwörtlich auswendig wußte.

Dieses recht mitgenommene Schreiben kam von einem Herrn Max Petersen; es war liebenswürdig und gemein. „Liebste Lotte," hatte Herr Petersen geschrieben — „liebste Lotte!" Himmel und Hölle, sie war seine liebste Lotte nicht, sie dachte gar nicht daran, seine liebste Lotte zu sein. Schreibt man vielleicht seiner liebsten Lotte, daß man ihr bestens für alle ihre Liebe und Freundschaft danke, wie das dieser Herr Petersen getan hatte? Nein; wenn man es aber doch tut, so ist es mit der Liebe und Freundschaft vorbei! Sagen kann man so etwas seiner liebsten Lotte, täglich hundertmal — aber schreiben? . . . Kurzum, der Brief, der in Fräulein Lottes brauner Handtasche, zerknittert und recht ramponiert, steckte, war ein ganz gewöhnlicher Abschiedsbrief. Herr Petersen hatte sein Staatsexamen gebaut und verließ nun die Stadt, reiste ab, und das war alles. „Kein Mensch hat mir je so nahe gestanden wie Du" — schrieb Herr Petersen. — „Der Abschied von Dir ist mir fast unerträglich. Aber es muß sein. Sei mir nicht böse und hab' Dank für all Deine Liebe und Freundschaft . . ."

Ein schöner Brief, ein liebevoller Brief! Jedes Wort ein Dolchstich in Fräulein Lottes Herz. Die vielen entzückenden Sommerabende in den Straßen und in dem Park, die Sonntagsfahrten über den See, die flirrenden, fröhlichen Tänze auf den Kostüm- und Maskenbällen — das war alles nichts — nichts als Schatten und Erinnerung. „Hab Dank für Liebe und Freundschaft, ich gehe weg, sieh zu, wie Du ohne mich fertig wirst. Und laß mich gefälligst in Ruhe." Keineswegs hatte Herr Petersen sich so einfach und so gemeinverständlich ausgedrückt, aber auf den vier Seiten seines Briefes, in diesem stilistisch einwandsfreien und durchaus korrekten Abschiedsschreiben stand eigentlich nichts anderes.

Und solch ein wohl abgefaßter Brief kann einen schon anfangs in Wut bringen und dann in Trauer. Und wenn man sich auch hundertmal sagte, daß jede Träne zu schade ist, die man solch einem Herrn Petersen nachweint — man weint sie doch, Träne um Träne. —

„Mein Gott, Fräulein Heller, was haben Sie nur?" fragte plötzlich Herr Wedel. „Ich glaube gar, Sie weinen?" — Er war also doch ein schärferer Beobachter, als es sonst den Anschein hatte.

Fräulein Lotte sah nicht von ihren Zahlrenreihen auf.

„Ach," sagte sie, „es ist nichts. Was Ihnen einfällt: weinen? Ich weine ja gar nicht."

Und dabei stürzten ihr die hellen Tränen so schnell aus den Augen, daß sie gar keine Zeit mehr hatte, um ihr Taschentuch herbeizuschaffen; sie mußte vielmehr ihr Gesicht auf ihren linken Arm legen, den Kopf ganz tief beugen, und dabei wurde sie von ihrem Leid und von ihrem Weh so heftig geschüttelt, daß ihre Schultern auf und ab zuckten.

Herr Wedel ließ sich langsam von seinem hohen Schemel herabgleiten, mit bedächtigen Schritten ging er um den großen Schreibtisch, stand etwas verlegen neben Fräulein Lotte. Er wußte wirklich nicht, wie er sich eigentlich verhalten sollte. Im Grunde seines Herzens hatte er eine gewisse Abneigung gegen dieses hübsche und zierliche Fräulein, das so viele Fehler in den großen Büchern machte, Fehler, die Herr Wedel mühselig suchte und fand, wobei er kleine boshafte Bemerkungen zu machen pflegte. Da aber Fräulein Lotte keineswegs auf den Mund gefallen war, so steckte sie Herrn Wedels kleine Boshelten nicht stillschweigend ein, es kam zur Rede und Widerrede, die durchaus nicht böse gemeint waren, aber doch so klangen. Dabei hatten sie alle beide niemals die Absicht, sich gegenseitig zu kränken — sie mochten sich zwar nicht leiden, aber um sich zu zanken, dazu waren sie einander doch zu gleichgültig.

Herr Wedel hielt seine junge Kollegin Lotte Heller für ein ziemlich albernes und oberflächliches Geschöpf, dessen Lebensaufgabe darin bestand, zu tanzen, zu flirten und hübsche Fähnchen zu tragen; und Fräulein Heller ihrerseits war fest davon überzeugt, daß Herr Wedel ein völlig ausgetrockneter Pedant war, der außer seinen Kontorbüchern überhaupt nichts im Leben kannte . . .

Sehr merkwürdig aber war es nun, daß diese beiden Menschen, die sich seit fast drei Jahren tagtäglich am selben Schreibtisch gegenüber saßen, täglich miteinander sprachen und durch eine ganze Menge gemeinsamer Arbeiten miteinander verbunden waren, sich so vollständig falsch beurteilten! Das ist zwar verwunderlich, aber eine recht häufige Erscheinung. Um einen Menschen richtig zu erkennen, muß man ihn nicht an seiner Arbeitsstätte, sondern in seiner Wohnung sehen — und Herr Wedel wäre sicherlich sehr erstaunt gewesen, wenn er nur einen einzigen Blick in Fräulein Hellers Zimmer geworfen hätte!

Da waren nämlich alle Wände von oben bis unten mit gerahmten Bildern bedeckt, Photographien und farbigen Darstellungen der berühmtesten Werke der Kunst. Vor allem die Wunderwerke aus der italienischen Renaissance, aber auch die Gemälde der großen Deutschen und Niederländer hatte Fräulein Heller in ihrer Privatgalerie in billigen Reproduktionen und einige auch in kostbaren Wiedergaben — Geschenke jenes Herrn Petersen, der so infame Briefe schreiben kann. Sei's drum: er war es ja eigentlich auch gewesen, der Fräulein Lotte die Liebe zu den Herrlichkeiten der Kunst gelehrt hatte, und wenn er selber nun auch verschwunden und untergetaucht war, was er ihr gegeben hatte, Verständnis und Liebe zu Dingen, die weit ab vom Alltag liegen, die mußte er ihr schon lassen. An seiner Statt mußten jetzt die dicken kunstgeschichtlichen Werke treten, die in Fräulein Lottes Zimmer auf einem kleinen Büchergestell hübsch aneinanderg.reiht standen, die schönen, klugen und stets treuen Bücher, für die sie noch über ein Jahr lang einen Teil ihres Monatseinkommens hingeben mußte. Mit Freude übrigens!

So also sah es bei Fräulein Heller zu Hause aus — ganz anders, als Herr Wedel es sich vorgestellt haben würde; denn wie konnte es ihm auch einfallen, daß Fräulein Lotte eine heimliche Kunststudentin war, eine eifrige Hörerin abendlicher Vorträge und unermüdliche Leserin kunsthistorischer Werke? Wie hätte er denn ahnen können, daß in dem hübschen Köpfchen seiner Kollegin nur eine einzige starke Sehnsucht groß und größer wurde: nach Italien zu fahren und die Bilder, die sie am meisten liebte, in Wirklichkeit zu sehen! Allerdings sollte der Verfasser eines völlig zerknitterten Briefes Führer sein und Mitgenießer aller der Herrlichkeiten — ehe er noch diesen zerknüllten Brief geschrieben hatte. Das war alles nun vorbei . . .

Nein, Herr Wedel hat von all dem keine Ahnung, und das war eigentlich schade. Denn er selber war ja in Wahrheit auch ein ganz anderer Mensch, als ihn Fräulein Lotte kannte. Aus Mißmut, aus Verzweiflung, aus Galgenhumor gab er sich für den steifleinenen Pedanten aus, für den ihn jeder nehmen mußte, der ihn nur im Büro sah, ja, für etwas verschroben mußte man ihn sogar halten. Dieser Herr Wedel hatte nämlich auch sein Geheimnis, das er streng vor den Kollegen und Kolleginnen bewahrte . . .

Als er nun an diesem Vormittag neben der schluchzenden, zuckenden, tränenüberströmten jungen Dame am Schreibtisch stand — verlegen, weil er wirklich nicht wußte, was er mit dem armen traurigen Mädel anfangen sollte, sah er zum ersten Male, daß Fräulein Lotte einen hübschen, zart gebogenen Nacken hatte, hübsch gerinnelte, gelbgoldene Haare und sehr fein geformte, leicht gerötete Ohrmuscheln. Und diese Entdeckung selbstverständlicher Schönheiten, die ja beinahe jedes Mädchen besitzt, rührte ihn so sehr, daß er sanft seine rechte Hand auf Fräulein Lottes Schulter legte und dabei mit leiser Stimme fragte: „Ist's denn so schlimm?"

Fräulein Lotte hob mit einem Ruck den Kopf, wandte sich zur Seite, sah ihm voll ins Gesicht und zog energisch die Augenbrauen zusammen. Ihr tränenfeuchtes, gerötetes Gesicht sah reizend aus. Zum allerersten Male stellte Herr Wedel das heimlich fest.

„Nein," sagte sie, „es ist gar nicht schlimm. Kein bißchen. Ich habe mich nur gehen lassen. Es ist schon vorüber."

„Wollen Sie nicht für heute Schluß machen und lieber nach Hause gehen, sich ausruhen?" schlug Herr Wedel vor. „Ich sehe doch, daß Sie krank sind."

„Aber ich bin ja gar nicht krank, ich will auch nicht fortgehen. Arbeiten will ich, arbeiten, arbeiten — ja, das, das —"

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

50jähriges Jubiläum des Christlichen Sängerbundes.

Am 31. August 1879 kamen in Elberfeld ca. 300 christliche Sänger verschiedener Benennung zusammen und gründeten, mit dem Zweck einander zu dienen und das Heil in Christo durch das Lied zu verkündigen, den Christlichen Sängerbund. Im Jahre 1914 verselbständigte sich die schweizerische Vereinigung mit ihren 72000 Mitgliedern. Der Weltkrieg brachte auch für den Bund eine schwere Prüfungszeit und erhebliche Verluste in seinen Reihen. Inzwischen aber hat er sich auch zahlenmäßig wieder erholt, so daß ihm jetzt in Deutschland etwa 40 000 Mitglieder in über 1300 Vereinen angeschlossen sind. In Berlin findet in den Tagen vom 30. August bis 1. September ein großes Bundesfest stat, wozu sich jetzt schon über 3000 Sänger aus allen Teilen Deutschlands angemeldet haben. Aber auch innerhalb unseres badischen Landes, in welchem der Bund über 2000 Mitglieder zählt, wird eine besondere Jubelfeier veranstaltet. Am Sonntag, den 21. April, nachmittags 3 Uhr, vereinigen sich in der städt. Festhalle in Karlsruhe über 1000 Sängerinnen und Sänger der Südwestdeutschen Vereinigung des Christlichen Sängerbundes zu einem Fest-Gesang-Gottesdienst. Dazu werden Freunde des christlichen Liedes herzlich eingeladen. Die Gesänge werden von großen gemischten Vereinigungschören, sowie von Kreischören aus Freiburg, Pforzheim, Heidelberg und Karlsruhe zum Vortrag gebracht. Auch Männerchöre und ein Frauenchor sind ins Programm aufgenommen. Kirchenmusikdirektor Vogel Karlsruhe wird auf der Orgel zwei Stücke zu Gehör bringen. Pfarrer Einwächter, Prediger Jahnke, Karlsruhe und Prediger Friederich, Pforzheim, sowie der Bundesvorsitzende werden kurze Ansprachen halten.

Aus der evangelischen Landeskirche.

Das Landesmissionsfest der Basler Mission findet in diesem Jahr in Pforzheim am Sonntag Exaudi den 12. Mai statt. Als Vertreter der Basler Missionsgesellschaft wird Pfarrer Köchlin bei der Feier anwesend sein. Am Morgen und am Nachmittag finden in der Stadtkirche gottesdienstliche Feiern statt. Wie gewöhnlich ist mit dem Landesfest am Montag früh eine Missionskonferenz verbunden.

*

Vom Montag den 13. bis Donnerstag den 16. Mai findet in Gernsbach ein Lehrgang für Frauenmission statt. Hauptgegenstand der Verhandlung ist das Thema „Jesus Christus unser König". Von Basel werden Herr Inspektor Witschi und Fräulein Sarasin, die Sekretärin der Frauenmission, kommen und reden. Es sollen bei dem Kurs unter anderem die Fragen der Frauenmission in der Heimat und in der Heidenwelt besprochen werden. Auch der Ertrag der Konferenz von Jerusalem wird in einem besonderen Vortrag behandelt werden. Die Leitung des Lehrgangs liegt in den Händen von Pfarrer Diemer in Gernsbach und Missionar Meyer in Karlsruhe, welche gerne die genaue Tagesordnung mitteilen.

*

Pfarrwahl. Am Sonntag wurde durch den Kirchenausschuß Linkenheim Stadtvikar Lichtenfels aus Karlsruhe als Nachfolger für den scheidenden Ortsgeistlichen, Kirchenrat Hauß, einstimmig gewählt.

Die Leistungen der Caritas in Karlsruhe.

Interessant und beachtenswert ist ein Einblick in das Wirken der katholischen Caritas in unserer Stadt. Abgesehen von der Kirchensteuer werden jährlich noch weit über 100 000 ℳ für kirchliche Zwecke aufgebracht und ungefähr die gleiche Summe für die Armen. Außerordentlich segensreich hat sich das Gesellenhaus in der Sofienstraße erwiesen, das im verflossenen Jahre rund 2200 arbeitslosen durchreisenden jungen Handwerkern Obdach und Verpflegung gewähren konnte. Großes leisten die Schwesternhäuser in der Betreuung der Bedürftigen. In St. Stephan allein haben gegen 25 000 Personen unentgeltlich Essen erhalten. Dazu kommt das stille Wirken der barmherzigen Schwestern am Krankenbett. Bei etwa 5000 Kranken haben sie ganze Nächte gewacht, rund 6400 Kranke wurden von ihnen überhaupt verpflegt bei einer Gesamtzahl von fast 100 000 Pflegetagen, nicht zu vergessen die Mithilfe bei 3660 Operationen. Darüber hinaus stellen sich noch die Hauspflegeschwestern und barmherzigen Brüder ohne einen Pfennig Entgelt in den Dienst der leidenden Mitmenschen. In diesem Zusammenhang sei aber auch des evangelischen Liebeswerkes und der Liebestätigkeit anderer Religionsgesellschaften rühmend und dankbar gedacht.

*

Grundbegriffe des bürgerlichen Rechtes. Das Ortskartell der christlichen Gewerkschaften veranstaltet zurzeit Unterrichtsvorträge über das „Bürgerliche Recht". Der Einleitungsvortrag, der am Mittwoch im Vortragssaale der Gewerbeschule stattfand, hatte zum Gegenstand die „Grundbegriffe des bürgerlichen Rechtes". Als Redner war Herr Oberregierungsrat Dr. Schelb vom Justizministerium gewonnen worden. Das Kartell der christlichen Gewerkschaften tat gut daran, einmal das bürgerliche Recht behandeln zu lassen. Der Kursusleiter, Gewerkschaftssekretär Faßbender, konnte ein vollbesetztes Haus begrüßen, das mit größtem Interesse dem Vortragenden folgte, der die Materie meisterhaft beherrschte. Der Redner gab einen geschichtlichen Ueberblick über die Rechtsverhältnisse aus der Zeit vor Schaffung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Weder die Fassung des Norddeutschen Bundes noch die Verfassung des Deutschen Reiches vom 16. April 1871 hatten das bürgerliche Recht zum Gegenstand einer gemeinschaftlichen Gesetzgebung gemacht. Erst das Abänderungsgesetz zur Deutschen Reichsverfassung vom 20. Dezember 1873 verlieh dem Reiche „die gemeinsame Gesetzgebung über das gesamte bürgerliche Recht". Nach langjährigen Beratungen und Verhandlungen stimmte Mitte des Jahres 1896 der Deutsche Reichstag dem Bürgerlichen Gesetzbuch nebst Einführungsgesetz zu. In fast zweistündigen Ausführungen legte sodann der Referent die Grundbegriffe des Bürgerlichen Gesetzbuches dar. Die Art, wie er dies tat, war sehr instruktiv und verständlich. Der Vortragende wurde mit verdientem Beifall belohnt. Mittwoch, den 17. April, findet abends 8 Uhr im gleichen Vortragssaale der Gewerbeschule der Vortrag statt über „Fragen aus dem Schuldrecht." F.

Der Tarifstreit im Bankgewerbe. Auf Grund des von den Angestelltenverbänden eingereichten Antrages auf Einsetzung eines Schlichtungsausschusses zur Beilegung des Gehaltsstreites hat der Reichsarbeitsminister die Parteien zu dem Versuch einer Einigung aufgefordert. Die Verhandlungen finden am 17. April statt.

Wollmüsselinn

ist der idealste Stoff für ebenso praktische, wie elegante Uebergangskleider. Unverwüstlich im Tragen, leicht fallend, nicht drückend, waschbar, vereinigt er alle Vorzüge eines reinen Wollstoffes. Wir bringen eine besonders schöne Auswahl in entzückenden neuen Mustern und Farben. Bitte besuchen Sie uns. Wir zeigen Ihnen gerne und unverbindlich unsere wirklich schönen und preiswerten Stoffe.

Mufln & Uhlmann

Karlsruhe, Kaiserstraße 124b

Ratenkaufsystem der Badischen Beamtenbank. Musterversand nach auswärts.

Dr. med. Otto Mallebrein

Frauenarzt

Nach mehrjähriger Assistententätigkeit an verschiedenen Universitätskliniken und der Landesfrauenklinik in Karlsruhe (zuletzt Oberarzt daselbst), habe ich mich hier als Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe niedergelassen.

Sprechstunden: Kaiserallee 5 von 11—1 und 4—6, Samstag keine.

Tel. 7634. Postscheckkonto: Karlsruhe 76 761.

Neu! Roode Star Neu!

Roode Star ist eine Neuzüchtung, welche aus Holland stammt und sich in Deutschland durch ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheit gut bewährt hat. Roode Star bringt Erträge bis 150 Ztr. pro Morgen, ist krebssicher u. wegen ihres hervorragenden Geschmacks sehr beliebt. Die Knollen sind rotschalig, tiefgelbfleischig. Reifezeit Mitte September. Von den gelbfleischigen Sorten hat Roode Star den Vorzug, daß sie den höchst. Stärkegehalt von 17—20 % hat.

Offeriere handverlesenes Saatgut:
1 Zentner Mk. 11.—
½ „ „ 6.—
¼ „ „ 4.50

A. SIEGFRIED, Großfahner-Erfurt 534

Thüringer landwirtschaftl. Zentral-Saatenstelle – Samenkulturen

In Württemberg

ist das von den führenden Kreisen in Wirtschaft und Industrie, sowie von den Verbrauchergruppen bevorzugte Blatt der in Stuttgart erscheinende, im Jahr 1785 gegründete

Schwäbische Merkur

mit seiner anerkannt maßgebenden Handelszeitung und wertvollen Beilagen, darunter „Schwabens Industrie", „Auto u. Motor", „Haus u. Heim", „Reise u. Rast", „Frauenzeitung" usw.

Täglich 2 Ausgaben

Für den Export:

Auslands-Wochenausgabe

SCHUTZ für Ihre Wäsche!

SUMA SCHONT GEWEBE FARBEN, HÄNDE

SIE verdoppeln die Lebensdauer Ihrer Wäsche, wenn Sie mit Suma waschen, denn Suma ist frei von schädlichen Chemikalien.

Ihre Hände werden Ihnen sagen, wie milde und vollkommen dieses neue wunderbare Waschmittel ist. Einst mochten Sie denken, dass der Waschtag Ihre Hände rauh, rot und wund machen *müsse*. Suma belehrt Sie eines andern—es erhält sie weiss und weich. Suma enthält ausserordentlich viel beste Seife. Deshalb entfernt es allen Schmutz so leicht und gibt der Wäsche echtes, glänzendes Weiss—und nicht bloss den künstlichen Schein der schädlichen Bleichmittel. Deshalb erhält Suma auch die glänzendste, tiefste und zarteste Farbe wie neu.

Suma ist unendlich ausgiebig. Es erhöht die Lebensdauer der Gewebe; es ist bequem zu handhaben; es ist in Wahrheit das sparsamste und beste aller pulverförmigen Waschmittel.

Neu und wertvoll!

Völlig kostenlos erhalten alle Verbraucherinnen von Lux Seifenflocken, Sunlicht Seife, Suma oder Vim die Lehrhefte des Sunlicht-Instituts über „Den Haushalt," „Das Schneidern," „Die Gesundheitspflege." Verlangen Sie Prospekt.

45 Pfg. pro Paket

SA 303-P

SUNLICHT GESELLSCHAFT A.G. MANNHEIM

Indanthrenfarbige

Wasch- und Druck

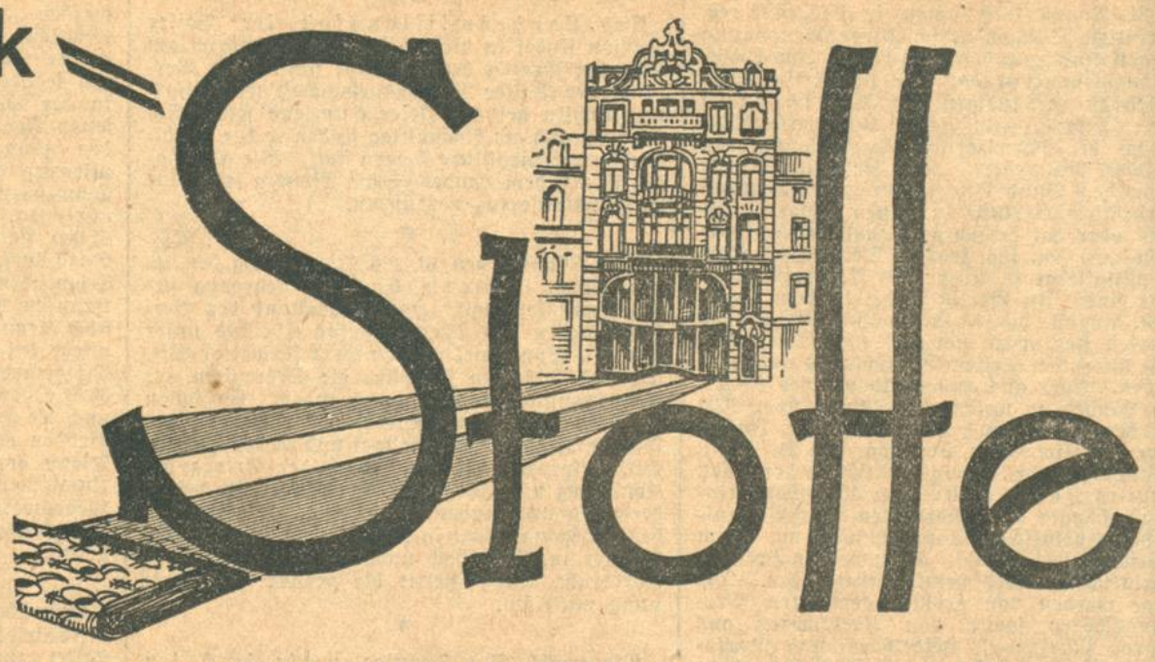
Indanthren

Voile / Künstlerdruck / Panama
Gminder-Halblinnen einfarbig u. bedruckt Hecowa
Wäschebatist, Zefir, Krepp, Kunstseide einfarbig u. bedruckt

Wollmusselin

in riesiger Auswahl

Leipheimer & Mende



Hallo - - - Hallo - - -
Der Bote vom HERD-BECKER!

Zahlen Sie Mk. **7.70** und morgen bekommen auch Sie den besten **Junker & Ruh-Gasherd**
Die Monatsrate ist nur Mk. **8.-**

Am **Mittwoch** um **4 Uhr** gehen Sie in die Lehrküche Waldstr. 13 und sehen zu, wie man sparsam kocht, brät und bäckt. Nachdem Sie die richt. Handhabung kennen gelernt haben, werden Sie über den geringen Gasverbrauch erstaunt sein!

Darum kaufen Sie im Fachgeschäft bei HERD-BECKER!

Friedrich Schneider
Melie Schneider
geborene FRECH
beehren sich hiermit, ihre am 4. April 1929 stattgefundene
Vermählung
anzuzeigen.
KARLSRUHE, im April 1929.

Zurück
Dr. W. Koellreutter
Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden sowie Plastik u. Kosmetik für Nase u. Ohr
Hausbesuche nach telefonisch. Verabredung

Einzelverkauf von Fabrikaten sächs. Gardinen-Webereien
bringt
hervorragende Neuheiten
in modernen Stores und Gardinen
Gardinen-Stoffen
Dekorationen u. Dekorationsstoffen
in allen Preislagen für jeden Bedarf
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüb. d. Colosseum.

Massagen
Manicure
Pedicure
Frau HERRMANN, Schönheitspflege
Kaiserstr. 241, I. Etage Telephon 7633

Alles freut sich
über meinen Ausverkauf!
Nützen Sie noch die kurze Zeit
Ich biete große Vorteile!
B. Kamphues
Kaiserstr. 225
zwischen Douglas- und Hirschstr.

Der tiefe Kinderwagen

verlangt elegante Ausstattung und **soll billig sein.**
Besichtigen Sie bitte unverbindlich meine Auswahl.
Riffel, am Ludwigsplatz.
Zustellung frei Haus.
Versand nach auswärts.

Größte Auswahl bei anerkannt billigsten Preisen
G. Dürrwand Akademiestr. 35 neb. Kaiserpassage
Telephon 2435

Lernt deutsche Einheitskurzschrift

Erstklassige, durch Fachleute geleitete **Anfänger-, Fortbildungs- und Redeschriftkurse** beginnen **am Dienstag, den 16., Freitag, den 19. und Dienstag, den 23. April,** jeweils abends 8 Uhr, **im Schulhause Gartenstraße (Eingang Karlstraße).**
Vorbereitung auf alle Kurzschriftprüfungen.
Mäßiges Unterrichtsgeld. Preisnachlaß für Mitglieder, Studierende und Angehörige der kaufmännischen Verbände.
Anmeldung bei Kursbeginn.
Stenographen-Verein Karlsruhe 1897 e.V.

Jetzt zugelassen
zu **sämtlichen** Krankenkassen (**einschl.** Allgem. Ortskrankenkasse u. Betriebskrankenkassen etc.)
Dr. med. **Erich** Wolff
prakt. Arzt und Geburtshelfer
(physikal. Heilmethoden, Diathermie, Höhensonne etc.)
Sprechstunden: **12—1 und 1/2 3—5**
Karlsruhe, Hirschstr. 17, pt.
Telefon Nr. 1750

Kräftigungsmittel
Schöne volle Körperformen d. Steiners
‚Oriental-Kraft-Pillen'
In kurzer Zeit oft erhebliche Gewichtszunahme u. blühendes Aussehen (für Damen prachtv. Büste). **Garantiert unschädlich. Aerztlich** empfohlen. Viele Dankschreiben. 30 Jahre weltbekannt. Preisgekr. mit Goldene Medaille u. Ehrendiplom. Preis Packung (100 Stück) 2.75 Mark.
Zu haben in den Apotheken, wenn nicht direkt durch
D. Franz Steiner & Co., G. m. b. H., Berlin W 30/82, Eisenacherstraße 16.

Schützengesellschaft Karlsruhe e. V.
Gegr. 1721

Wir setzen hiermit unsere Mitglieder von dem unerwarteten Hinscheiden unseres langjährigen, verdienten u. treuen
Hausmeister u. Schützendiener
Friedrich Brand
in Kenntnis.
Die Beerdigung findet Montag, 15. April, nachmittags 4 3/4 Uhr statt.
Treffpunkt: Friedhofkapelle.
Anzug: Schützenuniform.
Wir bitten um eine zahlreiche Beteiligung.
Der Verwaltungsrat.

Honig!
garantiert reiner Bienen-Blüten-Schleuder-Honig feinst. Qual., hell, goldklar, unter Kontrolle d. vereid. Nahrungsmittelchemik. Dr. Zöckler, Bremen. 10 Pfd.-Dose 10.50 ℳ, 5 Pfd.-Dose 6.- ℳ, Auslese 11.50 u. 6,50 ℳ frei Haus unt. Nachn. Gar. Zurückn. Probepäck. 1 1/2 Pfd. netto 1.80 ℳ frko. b. Voreinsend. **Hektor I. R. Feindt,** Hemelingen 183

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstr. 11 **Karlsruhe** Karlstr. 11
Telefon: Ortsverkehr: 35. 36. 4391. 4392 Fernverkehr 4393. 4394. 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

Billigste Bezugsquelle
für Qualitätsmöbel
Brüder Bär Karlsruhe Kaiserstr. 111
Größte Auswahl Günstigste Zahlungsart.

Schneiderin
perfekt, geht ins Ausnähen. Angeb. unt. Nr. 9434 ins Tagbl.

Matratzen-Drelle
in großer Auswahl, nur prima Fabrikate, per Mtr. **4.50, 4.-, 3.50, 3.30, 3.—, 2.50** und **1.40**
Große Auswahl in
Schlafdecken - Kamelhaardecken
Bettbarchent - Bettfedern
Da keine Ladenmiete - große Ersparnisse!
Arthur Baer
Kaiserstraße Nr. 133 Eing. Kreuzstr., gegenüber der kleinen Kirche
Verkaufsräume nur eine Treppe hoch
Ratenkaufabkommen.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlstr. 11 **Karlsruhe** Karlstr. 11
Telephon: Ortsverkehr: 35, 36, 4391, 4392 Fernverkehr: 4393, 4394, 4395
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Drahtgeflechte,
sowie komplette Drahtzäune mit Pfosten u. Türen, Schutzgitter, Kellergitter, Wurfgitter, Siebe, Spanndraht, Stacheldraht liefert billig im Engros- und Detail-Verkauf
Ludwig Krieger, Drahtwarenfabrik,
Telephon 316. Karlsruhe, Veilchenstr. 33.

Trauerbriefe liefert in kürzester Frist und tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Kaiserstraße 203, Fernsprech. 18

Familien-Nachrichten.

Gestorben.

Emma Kirn, Karlsruhe, 66 Jahre. — Wilhelm Lutz, Grötzingen, 54 Jahre. — Dr. h. c. Ernst Fuchs, Karlsruhe. — Karl Becker, Durmersheim, 70 Jahre. — Josef Schmitteckert, Karlsruhe, 46 Jahre.

Statt besonderer Anzeige.

Tiefgebeugt teile ich mit, daß mein lieber Mann, unser treubesorgter, guter Vater

Friedrich Brand

Hausmeister der Schützengesellschaft Karlsruhe

heute morgen unerwartet rasch im 57. Lebensjahre von uns geschieden ist.

Karlsruhe (Schützenhaus), 13. April 1929.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Frau Marie Brand Wwe.

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. April 1929, nachmittags 1/4 5 Uhr, statt.

Das Uebungsschießen am Sonntag, den 14. April fällt aus.
Schiessbeginn am Mittwoch, den 17. April, nachmittags 4 Uhr.